



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

280 (19.6.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153653)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklame-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Erged. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 280.

Mannheim, Mittwoch, 19. Juni 1912.

(Abendblatt.)

Der Kreuzer „Moltke“ als Erzieher.

Die so glanzvoll verlaufene Besuchsfahrt der deutschen Kreuzer nach den Vereinigten Staaten hat unseres Erachtens ein wichtiges Moment besonders hervorzuheben lassen, welches gleichwohl in der deutschen Presse nicht die ihnen gebührende Beachtung gefunden hat. In erster Linie steht jene alte und immer wieder neue Erfahrung, daß das Erscheinen mächtiger und imponierender Kriegsschiffe in Häfen des Auslandes, wo es auch sein mag, das Ansehen der dort wohnenden Völkergenossen hebt und stärkt. Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit an eine Periode, als die deutsche Flotte noch ein sehr geringer Faktor war; an das Jahr 1900 nämlich, wo während des Boxeraufstandes die Panzerschiffdivision der „Brandenburg“-Klasse nach dem fernen Osten entsandt worden war. Man hatte sich zu jener Zeit in der deutschen Presse vielfach gefragt, was es eigentlich für einen Zweck habe, Schlachtschiffe dorthin zu schicken, wo doch die eigentliche Kriegshandlung sich — besonders im weiteren Verlaufe des Boxeraufstandes — ausschließlich auf dem Lande abspielte. Der Oberkommandierende der Land- und Seestreitkräfte, Feldmarschall Graf Waldersee, aber nach Gelegenheit, bei Abfahrt der „Brandenburg“-Schiffe aus Ostasien ausdrücklich zu betonen, in wie hohem Maße die Anwesenheit dieser Schiffe, und eben nur ihre Anwesenheit von a l l e m e i n e m Nutzen gewesen sei. Das waren Zeiten der Unruhe und des Krieges, und jedesmal wenn solche über ein Land, wo auf dem Erdball es auch liegen mag, hereinbrechen, erhebt sich der Ruf der dort wohnenden Deutschen nach Schiffen. Es gehört zu den Einbildungen einer glücklicherweise vergangenen, wenn auch noch nicht lange hinter uns liegenden Epoche, daß dieser Ruf der Auslandsdeutschen nach Kriegsschiffen nur ein ganz zufälliges Mittel der Flottenagitation bilde. Heute ist das Verständnis genügend gewachsen und haben sich auch Auslandsdeutsche mit genügend großer Deutlichkeit gedankt, um derartige Einwände verstummen zu machen, in ihrer ganzen Bedeutung wird aber auch heute der Wert des „Zeigens der Flagge“ im Auslande nicht erkannt. Als der Kronprinz im vorigen Jahre seine indische Reise machte, da trat nach außen hin, wenn wir so sagen dürfen, die Flagge hinter dem Prinzen zurück, aber doch haben wir damals manche aus Indien kommende deutsche Stimmen registrieren können, die sagten: Gott sei Dank, daß ihr uns wenigstens ein Schiff schickt — es war die „Grafenau“ — das sich sehen lassen kann; denn: „Ieder überhaupt kein Kriegsschiff als eins, das ein Gegenstand des Spottes und der Verächtlichkeit für die Vertreter anderer Nationen im Auslande ist, ein alter Kasten, wenn er am See und die Kriegsflagge des Deutschen Reiches führt, heißt nicht das Ansehen der Auslandsdeutschen, sondern mindert es.“ — In diesem Momente liegt die notwendige Ergänzung des Zeigens der Flagge. Die Reife der „Moltke“ ebenso wie die des „von der Tann“ im vorigen Jahre hat diese Ergänzung in vollem Maße in sich geschlossen, denn der

deutsche Schlachtkreuzertyp, der sich in diesen beiden Schiffen verkörpert, wird tatsächlich in der ganzen maritimen Welt bewundert, und selbst die Engländer haben gegen den „von der Tann“ und den „Moltke“ nichts einwenden können. Mit welchem Stolz die Erscheinung eines solchen Schiffes die Deutschen in den Vereinigten Staaten erfüllt, haben wir in den vergangenen Tagen lesen können. Man ist stolz auf den „Moltke“ als auf ein Erzeugnis deutscher Schiffbaukunst, ebenso wie auf ihn als Mitglied und wichtigen Bestandteil der aufstrebenden deutschen Flotte. „Ein solches Schiff weist die Marine der Vereinigten Staaten nicht auf!“ sagte Admiral Winale.

Großadmiral von Koester hat vor kurzer Zeit in Weimar hervorgehoben, wie wichtig gerade die Rolle des Kreuzers im Auslande sei, er hat hingewiesen auf die Küste von Deutschland in Süd- und Mittelamerika, die Schiffe wünschten, um nicht nur ihr eigenes Ansehen, sondern auch ihre Rechtschaffenheit zu stärken und zu gewährleisten. Natürlich kann hinsichtlich der Deutschen in den Vereinigten Staaten von diesem Momente keine Rede sein, wohl aber zeigt der Besuch des „Moltke“ nach der positiven Seite hin, wie das Zusammengehörigkeitsgefühl des Auslandsdeutschen mit seinen Völkergenossen im Mutterlande im gleichen Grade zunimmt, wie er auf dieses sein Mutterland und hauptsächlich dessen über die Ozeane hinwegreichende Wehrkraft stolz sein kann.

Die deutschen Schlachtkreuzer sind wie kein anderer Typ geeignet, in diesem Sinne friedlich zu wirken. Einschließlich des „Goeben“ aber besitzt die deutsche Flotte für den In- und Auslandsdienst nur drei dieser Schiffe.

Die Aussichten der Erbschaftsteuer.

Berlin, den 18. Juni.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Von parlamentarischer Seite ist dieser Tage Protest dagegen erhoben worden, die Deckungsfrage als durch den Antrag Bassermann-Erberger gelöst anzusehen: man hätte die Frage vertagt und weiter nichts. Das ist ja nun ungewiss, aber richtig. Aber wir möchten glauben; von politischen Leuten sind die Vorgänge, die sich zu Ende der Session, oder sagen wir genauer des Tagungsabschlusses abspielten, anders auch garricht ausgefallen worden. Das war ja seit Ostern der freie Warnungsruuf aller ihrer Verantwortung bewußten Politiker, die in diesem Fall mit den Liberalen identisch waren: laßt uns diese heißen und schweren Dinge nicht über's ferne brechen! Die Behauptungen vertragen aus triftigen Erwägungen internationaler Politik keinen Aufschub. Gut denn; so wollen wir sie ausfinden und vorweg nehmen. Aber über das Deckungsproblem laßt uns zu geräuschloser Zeit mit all der Gründlichkeit und dem Ernst beraten, die diese sehr ernste Angelegenheit erfordert. Es war auf alle Fälle doch ein Erfolg der Liberalen, daß es gelang gegen Zentrum und Konervative, die in Raufsch und Zwang der politischen Hochstimmung auch die Deckungsfrage durchzuschieben gedachten, ihren kühnen verstandesmäßigen Erwägungen zum Siege zu verhelfen.

Nun ist aber doch auch noch mehr geschehen. Auf national-liberale Initiative, der unter dem Druck der Gruppe Gieberts das Zentrum auf halbem Wege entgegenkam, haben Reichstag und Regierung sich über das Prinzip der zukünftigen Deckungsmittel geeinigt. Die sollen — ganz wie das von den Liberalen seit Jahren immer wieder verlangt worden ist — durch direkte Reichssteuern aufgebracht werden. Und Herr Kühn hat, als man (eine Vorfrage, die zu loben bleibt), forschend in ihn drang, eine authentische Interpretation geliefert, gegen die wesentliches kaum zu erinnern sein wird. Der Herr Staatssekretär im Reichsfinanzamt erklärte am 21. Mai: die verbündeten Regierungen würden eine allgemeine den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer vorschlagen. Gewiß: Herr Ledebour hat das Kompromiß als schwarz-blau-gelb ausgehöhlt und es haben sich auch ein paar allzu kraußbrüchige in der liberalen Presse gemeldet, die hinter dem Abkommen einen Verrat der Rationalliberalen witterten, und die versuchte Absicht, aus der Kampfgemeinschaft, in der sie seit der Finanzreform von 1909 standen, abzuwandern in konservativ-kerisale Umarmungen. Das glauben sie aus der Latitudo schleichen zu müssen, mit der in dem Abkommen ganz allgemein von direkten Reichssteuern gesprochen wurde und erwieisen sich damit als ungemein dürftige Adoptiven in der politischen Psychologie. Zunächst wollen wir uns, da man sich in der Hitze des Schalles leicht in eine falsche Begeisterung hineinredet und dabei des Ausgangspunktes gern vergißt, in aller Ruhe darüber verständigen, daß eine Reichserbschaftsteuer an sich noch kein liberales Schloß ist. Daß, wenn schon überhaupt gesteuert werden soll, eine direkte Abgabe von den Vermögen von liberalen Standpunkt — und zwar von jedem, auch dem extremsten — ebenso gerecht sein kann. Aber man kennt die Besuche der verbündeten Regierungen schlecht, wenn man annimmt, daß ihr Widerstand gegen eine Besteuerung der Vermögen von reichswegen inzwischen sich gemildert haben oder gar geschwunden sein könnte. Die Abneigung der Bundesstaaten gegen die Vermögenssteuer als einen Eingriff in ihre eigene Finanzhoheit — der viel kommentierte Auffass der „Leipziger Zeitung“ war des ein neues Zeugnis — ist heute genau so groß wie früher und deshalb wird in Proxi die Sache schon noch auf eine Erbschaftsteuer hinauslaufen. Etwas Bestimmtes ist im Augenblick natürlich noch nicht zu sagen; ebensoviele wie anzunehmen ist, daß die Reichsfinanzverwaltung schon irgendwelche endgültigen Beschlüsse faßt. Aber schon die bisherigen vorläufigen Bourparlers dürften ergeben haben, daß es auch für den oder die Nachfolger Vermutlich, sobald sie dem Problem ernsthaft auf den Leib rücken und sich nicht mit Staatskassenteilen begnügen, kein anderes Rezept gibt, als das fester in „Mettlers Revue“ zur gefälligen Darlegung vertrieben. Ueber eines freilich wird man sich, soweit wir Personen und Verhältnisse zu übersehen vermögen, bei Zeiten klar werden müssen: ganz ohne Kompensationen wird die Erbschaftsteuer nicht zu erhalten sein. Es ist nun einmal in weiten und maßgebenden Kreisen die Meinung verbreitet, daß das mobile Kapital leistungsfähiger sei, daß es sich müheloser vermehre, auch leichter der Steuerklaue sich zu ent-

Feuilleton.

Leipziger Brief.

Wolf-Ferrari, der Schmutz der Madonna — John Forsell als Don Juan — Sonderausstellung H. von Holtmann.

Das Neue Theater hat kurz hintereinander zwei bemerkenswerte Aufführungen gebracht.

Wolf-Ferraris neue Oper „Der Schmutz der Madonna“ machte die erste aus.

Man kennt bereits den geheimnisvoll lodenden Namen des Werks; weiß, daß es den Winter hindurch als Hauptschlag der Berliner Kurfürstentoper trug; erinnert sich an Wolf-Ferrari als einen der großen technischen Köpfe und Virtuosen des Orchesters unserer Zeit; als einen Mann aber immerhin von Geschmack und feinem Gefühl. In ein neues Werk dieses Mannes tritt also der Besucher mit bestimmten Erwartungen und begründeter Hoffnung — um die grausamste Ernüchterung zu erfahren, die sich denken läßt.

Die Oper eröffnet ein Straßenbild aus dem heutigen Neapel — gegeben mit den impressionistisch geschulten Augen des modernen Menschen und gestaltet mit dem Raffinement der modernen Orchesterpraxis. Das Drehbuch und Rauschen dieses Bildes, seine glänzende Farbigeit, seine Vielfältigkeit im Wechsel religiöser Inbrunst und ungezügelter Stüßgebendens, in dem Wirrwarr und der lärmenden Bunttheit südlichen Lebens, sein bisiger Rhythmus und seine von Leidenschaftlichkeiten geschnügelte Fröhlichkeit haben in diesem Wilde musikalische Gestaltung gefunden, die in ihrem immer neu lebendigem Reiz mit heisse Impulsivität und glühende Sinnlichkeit des Künstlers zu schaffen vermag. Das wirkt wie ein in Musik umgeschriebenes im-

pressionistisch gehaltenes Gemälde — ist ohne Vorbilder und von wahrhaft lebendiger Wirkung.

Was aber in diesem schillernden Bilde zu entwickeln sich anhebt, ist ein Stück aufdringlicher Kinohysterie, das in die italienische Verbrechergesellschaft der Camorra hineinragt, das ihr widerliches Treiben, ihren Einfluß und ihre Gebräuche zum Hintergrund hat, und auf ihm mit ihrem Häßlicher als Soldaten einer Liebesgeschichte ein Spiel aufführt, das dem vornehmlichsten Hintertreppentromax Ehre machen würde.

Die Camorracomantik mag in Italien empfindliche Gemüter finden und Wolf-Ferrari hat auch alles getan, um all die rechten und treuen Jüge, die der Camorra, wie es vom Bitterbozoz oder aus Lombroso bekannt ist, eigen sind, in sein Bild zu verweben: ihre Gewandtheit und Energie, zum Ziel zu kommen, ihre Fähigkeit, körperliche Schmerzen zu verwinden, ihre buritanische Strenge wider die eigene Geliebte — ihre zähe Kraft und ihre verbrecherische Kühnheit. In Deutschland aber fehlen dafür die Organe, das als Vorwurf der Kunst zu schäßen oder gar zu lieben.

Und was außer dieser Camorra noch da ist — eine süßliche Liebesgeschichte, die die für Kinokunst nötige erotische Schwüle um sich verbreitet, ist nur geeignet, diese abstoßende Freundheit zu verstärken.

Die Musik — im ganzen ein Zeugnis der raffinierten Orchesterkunst, die Wolf-Ferrari eigen ist — ist hinsichtlich schön, von Leidenschaft getragen und bestridend in den Farben, wenn auch ohne Stil und künstlerische Einheit, nicht selten ohne überzeugende innere Notwendigkeit und ohne Zusammenhang mit dem Gang, mit Stimmung und Ton der Geschehnisse, mildert vieles und verblüht mit manchem. Aber selbst so vermag sie nicht über einen sehr peinlichen Eindruck hinwegzuführen, wiewohl die Aufführung die ganze schwelende Fülle der Musik in Orchester und Gesang wahrte, in Pst. Sander, deren Name rühmend besonders genannt zu werden verdient, eine sehr feinsinnige und doch von Leben sprühende Darstellerin der weiblichen Haupt-

gestalt hatte und farbenglanzende, stimmungsreiche Bühnenbilder stellte.

Wie sehr der Schmutz der Madonna nur Ausfluß eines glänzenden Virtuositentums ist, bestätigt eine Aufführung des Don Juan, die zwei Tage später folgte. In seiner tiefen Klarheit und Kraft, in seiner Herzlichkeit und Schönheit der Form, in dem überschüsslichen Reichtum seiner Musik, aus der wie die Sehnsucht und das Weh, die Freude und den Feuertrieb ihres Schöpfers hören, die ergreift, weil sie ein Zusammenklang ist mit dem Wesen des Menschen, und hindreht durch die Stärke ursprünglichen Gefühls, durch die Fülle der Phantasie und den Reichtum feelscher Nuancen von der neckenden anmutigen Lieblichkeit der Jugend bis zum wilden Lammel und dem geheimnisvollen Grausen der Verzweiflung — wirkte er in diesem Zusammenhang, wie Kunst neben Virtuositentum, als ein lebendiger Maßstab von untrüglicher Sicherheit, an dem man den Abstand ermessen mochte zwischen dem Werk, das echt und stark der Macht elementaren Gefühls entspringt und dem reflektierenden, überreizten und sensationslustigen Geist, der das Kunstschaffen unserer Tage zumeist bestimmt. Die Aufführung selbst, von wohntender Wärme und ungemein sauber in der Ausführung, zumal im Orchester, war außergewöhnlich gestimmt durch die Mitwirkung des Stochholmers John Forsell, der, ein eleganter und geschmeidiger Don Juan, zur Bewunderung und zur Teilnahme hinriß, weil man ihn unausfölkam in seiner eigenen Glut sich verzehren und groß und ungebroschen bis zu seinem Ende in unbändiger Naturkraft sich selbst vernichten sah.

Im Kunstverein ist eine Kollektion H. v. Holtmanns zu sehen, dämmernde Landschaften aus dem Schwarzwald und der Gifel von stiller Verbaltenheit und herzlicher Schlichtheit. Zu sanften, ruhigem Akkord klingen sie zusammen — so stark in ihren großen Stimmungen, daß ihre blaße Müdigkeit davor fast sich vergißt.

Dr. H.

winden verhehle und deshalb wird man damit rechnen müssen, daß man bei der künftigen direkten Reichsteuer dem immobile Kapital ein Präzidium in Gestalt einer Vor- und Vornachbelastung des beweglichen auszuwirken versuchen wird. In diesem Zusammenhang wird in Berliner politischen Kreisen neuerdings der Gedanke einer Ausdehnung der Zuwachssteuer auf den Wertzuwachs durch Erbanfall viel erörtert, und dieser Gedanke hat offensichtlich nach allem, was man hört, eine Zukunft. Die „Kreuzzeitung“ berichtet zwar erst am Dienstag wieder: Die konservative Partei würde für eine Besteuerung des Gatten- und Kindeserbes nie zu haben sein. Aber die Konservativen spielen bei diesen Dingen durchaus zweite Geige. Auf das Zentrum kommt's an. Und das scheint denn doch, wenn schon ihm eine Reichserbschaftsteuer natürlich lieber wäre, auch über eine Besteuerung des Erbanfalls mit sich reden lassen zu wollen. Auch Herr Professor Spahn's Andeutungen auf dem Dortmunder Kongreß der Windhorst'schen Bände waren des ein Zeichen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Juni 1912.

Kaiserhoch und Sozialdemokratie.

Das Kaiserhoch des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Landsberg, das zu so breiten Erörterungen in der Parteipresse und Versammlungen der Magdeburger Wähler Landsbergs Anlaß gegeben hat, wird in den „Sozialistischen Monatsheften“ von Eduard Bernstein besprochen. Danach war in der Fraktion der Beschluß gefaßt worden, beim Kaiserhoch wie üblich hinauszulaufen. Wie dieser Beschluß aber zustande kam, schildert Bernstein folgendermaßen:

„Dem Beschluß war keine Beratung vorausgegangen, in der das Für und Wider eingemeßen eingehend hätte erörtert werden können, noch war ihr die Zeit zu solcher Beratung gegeben. Im allgemeinen pflegt man im Reichstag bei bloßer Vertagung vom Kaiserhoch abzusehen, erst im letzten Moment erfuhr man unversehens von der Absicht des Präsidenten, in Anbetracht der langen Dauer der Vertagung diesmal, wie sonst bei Sessionschluß, das Hoch auszubringen. Infolgedessen konnte die Fraktion, nachdem ihr Vorsitzender, Genosse Daase, ihr die Situationargelegt, nur in aller Eile eine Abstimmung vornehmen; zu irgendwelcher Beratung fehlte die Zeit. So war es denn auch nur eine sehr kleine Minderheit von Abgeordneten, die, abweichend von der überherrschenden Praxis, gegen das Verlassen des Saales stimmten. Zu ihnen gehörte auch meine Benignität.“

Bei dieser Gelegenheit betont Bernstein, daß die Partei wichtigeren Aufgaben hätte, als die Monarchie zu besichtigen:

„Mit wohl allen Parteigenossen bin ich der Ansicht, daß die Erringung einer republikanischen Verfassung nicht unsere erste Sorge in Deutschland ist. Die Republikanisierung der Grundlagen des politischen Lebens und des öffentlichen Geistes, das heißt die Erziehung des Volkes zur Selbstregierung und zur politischen Selbstachtung, ist uns wesentlich wichtiger als die Umwandlung der Spitze der Verfassungseinrichtungen.“

Der bayerische Jesuitenerlaß doch nicht suspendiert?

Die Berliner „Germania“ verzeichnet mit Bemerkung eine Meldung des „Bayer. Couriers“, wonach die Annahme, der bayerische Jesuitenerlaß sei bis zur Entscheidung des Bundesrats suspendiert, durchaus unrichtig sei; der Erlaß sei nicht suspendiert, wie dies auch der bayerische Kultusminister Dr. von Knilling mitgeteilt habe. Nun wissen wir nicht, wann und zu wem Minister von Knilling eine Mitteilung dieses Inhalts gemacht hat. Aber auch abgesehen davon, muß die Meldung des „Bayer. Cour.“ K u s s e n und B e r t e n d e n erregen. Die von ihm als unrichtig bezeichnete Annahme basiert bekanntlich auf den ostlichen Mitteilungen, welche Reichsfanzler von Bethmann Hollweg am 26. April ds. Js. dem Reichstage in seiner Beantwortung der Interpellation Wasserstrom gemacht hat. Herr von Bethmann Hollweg hat damals wörtlich gesagt:

„Dem Bundesrat liegt ein bayerischer Antrag, den Begriff der Ordensmäßigkeit authentisch zu interpretieren, vor. Dafür, daß bis zum Ergehen dieses Bundesratsbeschlusses auch in Bayern die Anwendung, die Handhabung des Gesetzes auf Grund der bisher im ganzen Deutschen Reich bestehenden Uebung weiter erfolgt, hat die kgl. bayer. Regierung Vorzüge getroffen. . . Bis zum Ergehen des Bundesratsbeschlusses wird der § 1 des Jesuitengesetzes im ganzen Deutschen Reich gleichmäßig angewendet werden und

für die Zeit danach wird der vom Bundesrat zu fassende Beschluß die einheitliche Grundlage bilden.“

Hiernach kann kein Zweifel bestehen, daß die bayerische Regierung dem Reichsfanzler, als derjenigen Instanz, welcher verfassungsgemäß die Kontrolle über die Ausführung der Reichsgesetze obliegt, die verbindliche Erklärung abgegeben hat, die bayerische „Interpretation“ des § 1 des Jesuitengesetzes bleibe bis zur Entscheidung des Bundesrats suspendiert. In welcher Weise das Ministerium Hertling entsprechende „Vorzüge“ getroffen hat, ist u. B. allerdings nicht bekannt geworden. Doch hat man dem bisher weitere Aufmerksamkeit nicht zugewandt, da man in die Loyalität des Ministerpräsidenten eines deutschen Bundesstaates ohne weiteres Vertrauen zu setzen gewohnt ist. Wir möchten deshalb die Mitteilung des „Bayer. Cour.“ vorderhand als apokryph ansehen. Die Bestimmtheit allerdings, mit der die Meldung auftritt, und die Bezugnahme auf den bayerischen Kultusminister machen es unerlässlich, daß entweder von Bayern aus eine unzuweilige, amtliche Erklärung erfolgt oder daß sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ der Angelegenheit annimmt.

6. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

(Telegr. Bericht.)

sh. Danzig, 18. Juni.

II.

Die heutige zweite Hauptversammlung der 6. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt beschäftigte sich mit dem Thema

Familiengärten

und andere Kleingartenbestrebungen in ihrer Bedeutung für Stadt und Land. Der erste Referent Dr. Werner Hegemann (Berlin) betonte, daß in unserem Bebauungsplanwesen bisher die Freiflächenfrage in ganz unbegreiflicher und höchst verhängnisvoller Weise vernachlässigt worden ist. Dies gilt nicht nur von den öffentlichen Freiflächen, sondern in wozüglich noch höheren Maße von den Familiengärten. Die Lösung der Wohnfrage kann nur im engsten Zusammenhange mit der Freiflächenfrage in Angriff genommen werden. Alle künftigen Bebauungspläne müssen darum in zwei Richtungen neu orientiert werden. Sie müssen für die neuerschlossenen Gebiete die Freiflächenfrage in hinreichender Weise lösen und sie müssen zur Lösung der vernachlässigten Freiflächenfrage in den bereits bebauten alten Stadtteilen beitragen. Zu diesem Zwecke müssen alle Bebauungspläne für noch unbaute Gebiete Hausgärten für einhalb bis zweidrittel aller Wohnungen enthalten, was am vollständigsten durch Anlegen von schmalen Wohnstraßen geschieht. Ferner müssen die öffentlichen Freiflächen der neu zu bebauenden Gebiete um so viel größer angelegt werden, daß eine dem Bedürfnisse der mit Mietkasernen bebauten Teile der Stadt entsprechende Zahl von Nachgärten angelegt werden kann. Für bequeme Verbindung der Laublandgebiete mit den Mietkasernengebieten, denen sie entsprechen, muß durch besondere Vorkehrungen gesorgt werden. Diese bisher übliche Berechnung großstädtischer Bodenwerte auf Grund mietskasernenmäßiger Ausnutzung ohne Berücksichtigung der als unzureichend einzuzurechnenden Familiengärten ist falsch und bedeutet eine ernste wirtschaftliche Gefahr für das Bauplanwesen der Städte.

Organisation und Förderung der Kleingartenbestrebungen

erörterte der Referent Geheimrat Plesefeldt (Lübeck) zunächst die Bedeutung eines Kleingartens für die Familie in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht und betonte dabei, wie mit der Größe der Gemeinde und dem engeren Zusammenwohnen der Menschen das Bedürfnis nach einem solchen Garten steigt. Diesem Bedürfnis entsprechen aber auch das eigene Interesse jeder Gemeinde, weil ihr schlecht genährte, franks und stülplich vorkommene Familien früher oder später zur Last fallen. Deshalb gehöre es zu den Aufgaben einer gesunden Kommunalpolitik, die Verpachtung von Gemeinland als Gärten, zunächst mit Aufhebung der Grundsteuer und Wasser versehen, an kleine Leute unter geeigneten Gesichtspunkten und nicht lediglich zur Erzielung eines hohen Bodenzinses in die Wege zu leiten. Damit lasse sich der Grundgedanke der Rentabilität sehr wohl vereinigen. Auch müßten möglichst langfristige Pachtverträge abgeschlossen werden. Unter den mit Gartenland auszustattenden Familien will der Redner die Kinderreichen, Kranken und Armen bevorzugen, indem er auf die großen Erfolge dieses Grundgedankes in Nordamerika hinweist. Endlich wird die Verbindung von Jugendpflege mit der Einrichtung von Familiengärten als besonders glänzend und wertvoll bezeichnet. Der Verpachtung von Gemeinland durch Ver-

mittlung eines gemeinnützigen Vereins gibt Redner den Vorschlag vor unmittelbarer Vergebung an den Gartenliebhaber, Staat, Militär, Eisenbahnfiskus und Private, besonders Zundstiftliche müßen sich selbst und ihren Angestellten, wenn sie dem guten Beispiel der Gemeinden folgen.

Im Anschlusse hieran erhaltete Zrl. Marie Schaper (Berlin) ein Referat über das Thema „Bedeutung der Kleingartenkultur für Mädchen- und Frauenarbeit“. Die Vortragende führte aus: Um auf diesem Gebiet weiterzukommen, müßen wir uns vor allen Dingen an die Opferfreudigkeit der Gemeinden und ganz besonders an diejenigen der bestehenden Klassen wenden. Das Unterrichtsministerium muß sich entschließen, den naturwissenschaftlichen Unterricht im Gartenbau auf wissenschaftlicher Grundlage umzugestalten. Es muß ein Schulgärtner oder eine Gärtnerin angestellt werden, welche die notwendigen pädagogischen Kenntnisse zum Unterricht nachweisen können. Der Unterricht im Garten darf nicht als Einzelstunden im Unterrichtsplan verteilt sein, sondern jede Klasse muß wöchentlich zwei Stunden hintereinander im Garten arbeiten, wenn dann noch an einem Nachmittag freiwillige Gartenarbeit erlaubt wird. So wird jeder Schulgärtner, der sich diesem Fach mit Lust und Liebe widmet, in dieser Zeit nicht nur das vorgeschriebene Pensum erledigen, sondern bedeutend mehr erreichen als jetzt im durchschnittlichen Klassenunterricht möglich ist. Wenn man nun fragt, wo die pädagogisch gebildeten Gärtner herkommen, so ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß an allen Seminaren für Lehrer und Lehrerinnen Schulgärten eingerichtet werden, die ihre Höflinge durch Schulgärtner erziehen. Außerdem sind aus den verschiedenen Gartenbauanstalten für Frauen Gärtnerinnen hervorgegangen, die sich, da sie meist auch das Lehrereigenen-Gamen hinter sich haben, als Lehrerinnen dieser Fachrichtungen Umnwandlung des naturwissenschaftlichen Unterrichts eignen würden. Die Schulgärten müßen in erster Linie Arbeitsgärten werden und man sollte den Obstbau nicht nur in Volksschulen und in den Gegendern, die einen erfolgreichen Obstbau versprechen, als Unterrichtsmaterial verwenden. Das Kind kann beim jungen Zwergobstbaum alle Organe leicht erkennen, derselbe läßt sich ungeheuer viel in Bezug auf Behandlung gefallen und schließlich ist er auch auf Dachgarten in Kübeln zu verwenden, und in großer Anzahl auf kleinen Raum unterzubringen.

Am die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge schloß sich eine angeregte Debatte, worauf der zweite Verhandlungstag geschlossen wurde.

Eine Neuauflage des Schapiroprozesses.

Darmstadt, 18. Juni. Der Prozeß Schapiro-Berndt gegen Dirsch begann heute früh nach 9 Uhr nach den üblichen Formalitäten und nach Verlesung der Anklageschrift alsbald mit der Verlesung der Zeitungsaufsätze im „Räinger Neuesten Anzeiger“, auf welchen sich die Anklage aufbaut.

Der Angeklagte Dirsch

gibt zu jedem einzelnen Artikel entsprechende Erklärungen ab und stellt fest, daß der erste Artikel von Justizrat Dr. Gorch stamme, der die im Blatt Dirsch's vorher gebrachten Vorklatschen richtig stellen wollte. Auf Grund des bei ihm eingegangenen Materials wurden dann die weiteren Artikel verfaßt, die dann scharf wurden, als ihm ein Schreiben von der Bismarckstr. zuging, das keine Unterschrift trug aber die Polizeiaufsichtin sehr in Schutz nahm. Als dann in der Stadtverordnetenversammlung der Referent für das Polizeiwesen, Polizeord. Berndt, die Partei der Schapiro ergriff und dabei ihn (Dirsch) durch verschiedene scharfe Ausdrücke beleidigte, folgten weitere Artikel, in denen er das Publikum informierte und zur Aufklärung beitragen wollte. Unschlüssig beleidigen wollte er nicht. Er wollte nur dazum, daß er Berndt nicht für geeignet halte, eine wegen der Beschwerden über die Schapiro eingeleitete Untersuchung zu führen.

In der Nachmittagsung

gab der erste Zeuge, Oberstaatsanwalt Dr. Schwarz-Mainz zunächst die Erklärung ab, daß er seit der Uebernahme seines Amtes im November 1910 die Tätigkeit der Frau Schapiro in jeder Hinsicht nur als einwandfrei, sowohl auf dem Gebiet der kriminellen Fragen, wie auch in der Fürsorge anzuerkennen vermöge. Sie habe jederzeit mit Geduld, Takt und Verständnis gehandelt und vieles gute geschaffen. In Beanstandungen habe niemals Veranlassung vorgelegen. Besonders wertvoll war ihre Arbeit in der Fürsorge. Auch Zeuge Amtsgerichtsrat Kolb hat niemals von Uebergriffen der Schapiro gehört. Zeuge Justizrat Dr. Gorch, Stadtverordneter in Mainz, hat dem Angeklagten Dirsch das Material zu dem ersten Artikel gegeben, da der Lobartikel in dem Dirsch'schen Artikel mit seinen eigenen Erfahrungen nicht stimmte. Allerdings mußte er sich später überzeugen, daß ein großer Teil seines Materials nicht ganz stichhaltig war. Trotzdem ist er heute noch der Ansicht, daß die Tätigkeit der Polizeiaufsichtin auf dem Gebiet der Fürsorge in Verbindung mit der Kriminalpolizei unhaltbar sei. Auch Oberstaatsanwalt Dr. Buff hat die Leistungen der Frau Sch. nicht günstig beurteilt. Auch heute noch ist Zeuge der Ansicht, daß eine Reihe von Vorfällen als Ueber-

Ungarisches Gastspiel in Wien.

Wien, 18. Juni.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

Verschiedene Nationen sind in der Wiener Theaterwelt schon zu Gaste gewesen: Franzosen, Italiener, Russen, Polen. Nur unsere nächsten Nachbarn, die Ungarn, waren diesen Besuch bisher schuldig geblieben. Mehr als 20 Jahre ist es her, seitdem in Wien zum letzten Male ein ungarisches Ensemble erschienen ist und in dieser Zeit ist eine ganz neue und sehr produktive Generation von dramatischen und darstellerischen Talenten ausgewachsen. Mit dieser ungarischen Moderne machte uns nun Ladislav v. Boddy, der künstlerisch hochstrebende und ehrgeizige Direktor des Budapest'ser Ragbar Szinbas, das im Theater in der Josefstadt mit großem künstlerischen Erfolge gastierte, an zehn Abenden bekannt. Das österreichische und wohl auch das deutsche Publikum hat von der ungarischen Literatur ziemlich unbestimmte Begriffe und kennt nur ein paar Namen: Petöfi, Jotai, Madach, Mikszath und von den Modernen Herczeg, Molnar, Lengyel. Es gibt aber noch eine ganze Reihe von jüngeren und jüngsten Talenten, die man außerhalb Ungarns kaum kennt, weil die Stoffe, die Figuren ihrer Stücke, die ganze Stimmung eine spezifisch magyarische ist. Da ist vor allem das stärkste dieser dramatischen Talente, Ladwig Fivo, von dem das Gastspiel nichts bringen konnte, da das Deutsche Volkstheater seine neue Aristokratienomodie „Der Wandritter“ nicht freigab. Ein echt ungarischer Dramatiker ist auch Alexander Brödy, dessen Schauspiel „Die Lehre“ in Deutschland großen Erfolg hatte. Das Gastspiel brachte von ihm einen interessanten Einakter „Der Fark“, das die Ehe des alternden Fürsten Weibchen Sabot von Siebenbürgen mit einer jungen heißblütigen Hohenzollernprinzessin zeigt: Zwei glänzende gekaltete Charaktere, ein paar spannende Szenen, im ganzen aber doch eine allzu episch breite Studie. Das ist auch der Fehler des Einakters „In der Armenkinderzelle“ von Georg Szemere. Ein Bauer, der den Verführer seines Weibes erschlagen hat, bereut

das Verbrechen nicht, obwohl ihm der Geistliche mit Höllenstrafen droht. Als aber einer feinesgleichen, der Gefängniswachmeister zu ihm einfach und menschlich spricht, da wird der harte stumpfe Bauer weich und begreift schluchzend sein Verbrechen. Das wirksamste Stück, das die Ungarn brachten, war die dreistellige Komödie „Der Charlatan“ von Emmerich Fildes. Ein Keratstück, dessen Tendenz ungefähr darauf hinausläuft, daß es nicht auf das Diplom und den Doktorhut eines Arztes ankomme, sondern auf sein ehrliches Wissen und Können. Ein junger Mediziner, der aus Not zum Dieb wurde und sich dadurch das Diplom verschaffte, eignet sich das eines Verstorbenen an und wird ein berühmter Operateur. Bis man hinter das Geheimnis kommt und ihm mit Gewalt die letzte Operation, die die Mutter des von ihm geliebten Mädchens retten konnte, verweigert. Alle saßen sich von dem Charlatan los, sogar die Patientinnen, die er gerettet hat, und er geht mit dem Mädchen, das er liebt, nach Amerika. Alle diese Stücke sind eine Mischung von Spannung und Sentimentalität, Pathos und Wit, Raffinement und Realität und alle zeugen von Talenten, die viel können und viel gelernt haben. Noch interessanter und wertvoller als die Stücke waren die vorzüglichen Aufführungen. Man versteht sich in Budapest vorzüglich auf moderne künstlerische Regie und Inszenierung und es gibt dort auch eine Fülle von schauspielerischen Talenten. Es seien hier nur die Herren Török und Csontos und Frau Kombarzög als die hervorragendsten und eigenartigsten Künstler des Ensembles erwähnt, aber auch alle übrigen spielten exakt, intensiv, mit echtem Theater temperament. Das Gastspiel brachte auch die „Fünf Frankfurter“, dann ein Stück von Shaw und einen außerhalb seiner Heimat noch unbekanntem Italiener Sen Venelli und zum Schluß erschienen die zwei berühmtesten ungarischen Schauspielerinnen: Luise Vlasa und die Tragödin Emilie Markus. Im ganzen zehn interessante anregende Abende, die wieder gezeigt haben, wieviel unverbundene Fähigkeiten und Energien es jenseits der Weibsa gibt.

Ludwig Dirschfeld.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Frankfurter Theater.

Aus Frankfurt wird uns berichtet, daß gestern die Stadtverordnetenversammlung 4000 Mark für die Einrichtung des Rundhorizontes im Opern- und Schauspielhaus bewilligte.

Vorbereitungen eines neuen Rembrandt.

Am Kaiser-Friedrich-Museum ist jetzt von Professor Hanfer ein neu angekauftenes Jugendwerk Rembrandts von entsetzender Uebermalungen befreit worden, das längst bei einer Londoner Versteigerung für geringes Geld von Julius Böhler in München erworben worden war. Der Käufer glaubte eine Wiederholung des Bildnisses des sogenannten Walters Rembrandt erworben zu haben, das in der Londoner Galerie E. Kemmann hängt. Die jetzt aber Wilhelm Vöde in der Zeitchrift für bildende Kunst schreibt, ist das unter Hanfers Händen neuerlichens Bild das Original. Seine frische und leichte, ausdrucksvolle und getreue Haltung gibt dem schon seinem Umfang nach für Rembrandts Jugend ungewöhnlichen Porträt einen der ersten Plätze. Das repräsentative Werk, das das Programm des Künstlers trägt, zeigt die Halbfigur jenes Mannes, den Rembrandt um 1660 so oft gemalt hat, daß man den alten Müller Dornen von ihm darin sehen wollte. Ueber dem breit ausladenden Mantel hängt eine prächtige goldene Kette, den Hals umschlingt ein Stahlkragen, den energisch beleuchteten, sorgfältig blickenden Kopf schmückt ein festes Federbarrett. Das Londoner Exemplar ist nach Hodges Ausföhrungen eine tüchtige Wiederholung in der Art jener Schüler, die schon damals in die Leidener Werkstatt des erst Wädrigen Königs hineindrängten. Wenn Rembrandt selbst eine Arbeit von sich kopierte, so wurde unter seinen Händen immer eine Umarbeitung daraus. Hebrigen sind auch diese „grünen Rembrandts“ um 1660, oft recht jugendliche Leistungen, infolge der Sucht der amerikanischen Sammler, auf jeden Fall einen Rembrandt zu besitzen, jetzt auf das Bildnisse ihres Herdes geteilt worden. Wenn ein Hauptbild seiner fröhlichen Jugend, wie der Petrus unter den Anzeichen des hohen Priesters, der jetzt in der Berliner Sammlung von der Pennt hängt, vor einigen dreißig Jahren in Berlin mit 2000 Mark bezahlt worden ist, und wenn der Kaiser-Sammler Hadik Vöde, wie dieser erzählt, jahrelang Vorwärtse darüber machte, daß er für ihn das lebensgroße Porträt von Rembrandt Vater, jetzt in der Kaiser-Galerie, mit etwa 300 Mark viel zu teuer bezahlt hätte, so werden jetzt für kleine Häubler An-

griffe zu bezeichnen seien. Er hält den Beigeordneten Berndt für einen temperamentvollen Charakter. Der ganze Streit wäre nicht entstanden, wenn der Brief der Bürgermeisterei an Hirsch nicht erfolgt wäre, der den Anlaß zu dem ganzen Zeitungskrieg gegeben hätte. Auch er hat den Beigeordneten Berndt zur Unterjochung der Beschwerden gegen die Schapiro nicht für geeignet gehalten. Medizinalrat Dr. Reisinger habe zumeist ebenfalls Beschwerden über die Frau Schapiro geführt. Der Zeuge ist seit langer Zeit nicht mehr mit Hirsch befreundet. Er hat den Eindruck gewonnen, daß man auch ihn befehlen wollte, als der zweite Brief von der Bürgermeisterei geschrieben wurde. Durch die Erklärungen Berndts fühlte er sich betroffen. Die Vernehmung des Zeugen, der von den 5 Anwälten fast wie ein Schwamm ausgedrückt wurde, nahm fast den ganzen Nachmittag in Anspruch.

12. Verbandstag der Deutschen Zigarrenladeninhaber.

Stuttgart, 18. Juni.

Der Verband Deutscher Zigarrenladeninhaber (Sitz Mannheim) hielt gestern und heute hier seinen 12. ordentlichen Verbandstag ab, der aus allen Teilen des Reiches sehr zahlreich besucht ist. U. a. waren amiesend der Präsident des Schweizer Zigarrenhändlerverbandes, Greiert. Dem Jahresbericht des geschäftsführenden Ausschusses ist zu entnehmen, daß der Verband gegenwärtig in 72 Ortsgruppen 3284 Mitglieder, außerdem 57 Einzelmitglieder und 188 fördernde Mitglieder zählt. Von der Gesamtzahl des Zigarrenhändlerverbandes im Jahr 1911 wird gesagt, daß der Geschäftsgang der Zigarrenengeschäfte immer noch durch den nachwirkenden Einfluß der neuen Tabaksteuer beeinträchtigt wurde und als ein befriedigender nicht bezeichnet werden konnte. Auch die große Höhe des vorigen Sommers sei dem Zigarrentouren nicht günstig gewesen. Das Verkaufsgeschäft sei zwar etwas besser gewesen als im Vorjahr, habe aber immerhin noch zu wünschen übrig gelassen. Der große Verzicht für Zigarrentabak habe eine Preisverschlebung nach oben gebracht, die in Verbindung mit der allgemeinen Linderung zu einer Einschränkung des Zigarrenverbrauchs geführt hat; außerdem sei durch Erhöhung der Einlaufpreise der Verdienst des Händlers an vielen Zigarrensorten erheblich geringer geworden, als vor der Steuer. Vom Geschäft in Zigaretten wird bemerkt, daß dasselbe allgemein eine Steigerung erfahren habe, die zum Teil auf Kosten des Zigarrenumsatzes erfolgt sei. Eine andauernde Anwendung der Konsumanten zum Rauchen von Pfeifen tabak, die man infolge der Steuer erwartet hatte, sei nicht zu konstatieren gewesen. Ungünstig habe auch die Gründung zahlloser neuer Zigarrenengeschäfte eingewirkt, von denen nur ein kleiner Teil sich als existenzfähig erwiesen habe; durch das Eingehen der übrigen seien dann die Waren dieser Geschäfte als Konkurswaren auf den Markt geworfen worden. Die Gründung solcher neuer Geschäfte werde begünstigt durch die Einrichtungsgeschäfte und durch die Einräumung eines unbedingten Kredits seitens gewisser Fabrikanten. Von der Verbandsleitung ist an den Reichstag eine Eingabe gerichtet worden, die sich gegen den Warenhandel von Staats- und Kommunalbeamten wendet. In der Befämpfung der Trunksucht hat sich der Verband eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, um in Verbindung mit den Vertretern des Zigarettenhandels eine gemeinsame Befämpfung der Preissteigerung zu ermöglichen. Die nach dieser Richtung hin gelegten Hoffnungen haben sich jedoch nicht erfüllt, so daß der Verband es für geboten erachtete, von sich aus den Kampf in schärferer Weise aufzunehmen und durchzuführen.

Nachdem einige Änderungen der Geschäftsordnung für den Verbandstag genehmigt worden waren, wurden verschiedene Anträge der Ortsgruppen M a n n h e i m, Weibzig, Augsburg, München und Frankfurt a. M. beraten und das Ergebnis dieser Beratungen in folgender Gesamtschlusssatzung zusammengefaßt: „Für den Verkauf von Tabakfabrikaten nach Lebensschluß in Wirtschaften, Cafés, Automatenrestaurants ist zu beantragen: 1. Es darf in Wirtschaften, Cafés, Automatenrestaurants usw. nur eine Zigarre oder zwei Zigaretten auf einmal an die Gäste abgegeben werden. Im wiederholten Mal bei demselben Aufenthalt darf dieses Quantum nur abgegeben werden, wenn der Gast die Zigarre oder die Zigaretten aufgeraucht hat. 2. Es dürfen Zigarren und Zigaretten in Wirtschaften, Cafés, Automatenrestaurants usw. im Umhergehen nicht angeboten und verkauft werden. 3. Das Offenhalten von Zigarrenständen in Wirtschaften, Cafés, Automatenrestaurants etc. nach Lebensschluß ist verboten.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Juni 1912.

Tom Hofe. Der Großherzog und die Großherzogin lehren heute von Schloß Berg in Durlach nach Karlsruhe zurück. Der Großherzog wird dem am 29. und 30. Juni in Konstanz Botschafterarbeiten und auch für solche Wiederholungen von Schulerband bis zu 100 000 A. gefordert und logar bezogt.

Ein neues Betäubungsmittel. In der vornehmen Londoner medizinischen Wochenschrift „The Lancet“ beschreibt, nach den A. R. R., Dr. J. S. Gordon ein interessantes Betäubungsmittel. Es ist dies ein örtliches Betäubungsmittel, das, eingepulvert, jedes Schmerzgefühl für die nächsten 14 Tage nach der Einprägung ausschaltet. Es soll auch keine schädlichen Einwirkungen auf das Herz oder andere Organe im Körper haben. Dr. Hofe sagt, sein Präparat bestehe aus einer Lösung von Chlorin und Hydrochlorid und könne mit Verlässlichkeit von jedem Arzte hergestellt werden. Seine Wirkung sei von gänzlichem Narkose, um alle schmerzhaften Wirkungen einer Operation zu verhindern. Er wolle jedoch nicht behaupten, daß seine Lösung die Stelle von Chloroform und Äther einnehmen könne, aber es werde die unangenehmen Nebenwirkungen von Chloroform und Äther ausschalten. Auch könne es mit Erfolg in der Zahnheilkunde Verwendung finden, allerdings müßte der Zahnarzt einige Minuten auf die Wirkung des Mittels warten, ehe er zu operieren beginnt. Der größte Vorteil sei, daß das Mittel vollständig barmüht ist und so oft wie notwendig eingesetzt werden kann.

Die Erhaltung der größten Bäume der Welt. In Australien ist gegenwärtig eine Aufsehen erregende Bewegung im Gange, um die riesigen Eucalyptusbäume, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, die größten Bäume der Welt zu sein, unter offiziellen Naturschutz zu stellen und so vor der Vernichtung zu bewahren. Diese Bäume, deren Höhe zwischen 400 u. 500 Fuß beträgt, liefern ein außerordentlich wertvolles Holz und sind deshalb von den Zimmerleuten so rücksichtslos zerstört worden, daß nur ein rasches Verbot des Fällen solcher Bäume diese einzigartigen Naturschönheiten erhalten kann.

Der Triumph des Kinos über das Theater in Amerika. Der folgenschwere wirtschaftliche Konkurrenzkampf zwischen den Theatern u. den Kinos, der in der alten Welt die Theaterstratzen in eine mehr oder minder halbbedrängte Verteilungsgestaltung getrieben hat, vollzieht sich in Amerika in noch schärferen Formen. In einem Aufsatz der American Review

findenden Landeshauptstadt des badischen Militärvereinsverbandes betonen.

Ernaunt wurde auf die katholische Pfarrei Mariä, Defanat Stillingen, Pfarramtler Wilhelm Kirschner in Söllingen.

Verleihen wurde dem Ober-Posthilfen Karl Bredt in Freiburg der Titel Postsekretär.

Verleihen wurde Postsekretär Christian Schulz in Waldbrunn aus Waldbrunn in Freiburg.

Staatliche Unterstützung der interkonfessionellen Jugendbildungsvereine. Die „Allm. Jg.“ läßt sich aus Freiburg melden: Wie der Kultusminister Böhm anlässlich seiner Teilnahme an einer Feldübung der dortigen Jugendwehr unter Leitung des Generals Deimling mitteilte, ist die badische Regierung entschlossen, künftighin die interkonfessionellen Jugendbildungsvereine, insbesondere den Jungdeutschland-Bund und die Pfadfinder, durch einen Jahreszuschuß von 15 000 M. zu unterstützen. An der einstimmigen Zustimmung der Landstände ist nicht zu zweifeln.

Das Luftschiff Schütte-Lanz unternahm heute morgen eine Wertstättenfahrt in der Umgegend von Mannheim, wobei auch Speyer und Heidelberg überflogen wurden. Die Fahrt galt lediglich der Erprobung der neuerdings vereinfachten Steuerung. Das vordere und hintere Höhensteuerwerk sowie je eine Seitensteuerfläche wurden fortgenommen. Die Landung erwies sich infolgedessen als sehr zweckmäßig, als ein Grad Höhenveränderung für die Höhensteuer genügt und die Seitensteuer reinen Drehradius von 200 Meter ermöglichten. — Als Gast nahm an der Fahrt teil Kapitän z. See Kloebe von der Kaiserlichen Werrt in Danzig, dem das Marineflugwesen untersteht. Kapitän Kloebe brachte seine volle Zufriedenheit über die schon verlaufene Fahrt und die gute Manövrierung zum Ausdruck. Das Luftschiff war um 5.55 Uhr von der Werrt in Rheinau aufgestiegen, die Landung erfolgte pünktlich um 8.08 Uhr. Die während der Fahrt durchschnittlich innegehaltene Höhe betrug 400 Meter.

Wissenschaftsvortrag. Die Meinung, daß ein Südseekönig spreche, werde, dürfte vornehmlich die Ursache gewesen sein, daß die Aufbaue des Realgymnasiums gestern abend bis auf den letzten Platz verschoben war. Viele mußten stehen. Die Zuhörerschaft setzte sich vornehmlich aus Frauen zusammen. Zuerst betrat Herr Wissenschaftsinspektor Corper aus China, eine lange, hagere Gestalt mit grauweißem Vollbart, das Podium, um über die gegenwärtigen religiösen Zustände in China zu sprechen. Der Redner ist der festen Überzeugung, daß für die christliche Religion im gegenwärtigen Zeitpunkt in China der günstigste Nährboden vorhanden ist. Er befürchtet aber, daß es wie in Japan gehen wird, wenn man nicht jetzt in China die Hände, die sich den Verkündern der christlichen Religion entgegenstellen, ergriffen und dem Volke, das ein Viertel der Menschheit ausmacht, für den hochentwickeltesten Heilungslehren die Heilungsmittel des Christentums bringt. Ueber die Umstände, die sich gegenwärtig in China vollziehen, müßte der Vortragende, der mit seinem tiefen religiösen Empfinden auf die Verfallung eines großen Eindruck machte, naturgemäß wenig Neues zu sagen. Die Zeitungsberichte eilen solchen Schilderungen gewöhnlich voraus. Neu für uns war aber, daß die Chinesen mit der Annahme der republikanischen Staatsform auch dem Götzenkultus entsagt haben. Dem Vortragenden ist in seinem Wirkungskreise in einer Provinz im Innern des gewaltigen Reiches ein mächtiger Götzentempel von dem Oberpriester als Weisheit angeboten worden. Ueberall sind die Götzen demütigt worden. Und nun steht sich das Volk nach einem neuen Glauben. Vor 10 Jahren waren die Verhältnisse in Japan ähnlich gelagert. Auch dort hat die christliche Missionstätigkeit den richtigen Zeitpunkt verpaßt und nun sind die Tore zu den Herzen des japanischen Volkes den christlichen Heilungslehren für immer verschlossen. So wird es auch in China gehen, wenn die Missionstätigkeit nicht sofort die intensiver wird. Die jetzt gläubigen Chinesen werden sonst nach dem Redners Überzeugung wie die Japaner zu Werke, die sich ungenauer schwer für den christlichen Glauben gewinnen lassen. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß seine Ausführungen manchen anwesenden jungen Mann veranlassen möchten, sich dem Wissenschaftsbereich zu widmen. Als die Versammlung „Großer Gott wir loben dich“ gesungen hatte, wurde der Südseekönig R a n p e i vorgestellt. Der geglaubt hatte, daß der Inselkönig in „Landestracht“ erscheinen werde, wurde fast enttäuscht. Ranpei unterhielt sich in nicht von einem europäischen Gentleman. Man könnte den hochgewachsenen, breitschultrigen Herrn mit dem gekräumelten Bartlosen Gesicht für einen Landwirt halten. Gestern trug er ganz gentlemanlike einen langen schwarzen Gehrock. Ranpei spricht ein englisch mit mehr amerikanischem Akzent, das von Herrn Corper überleitet wurde. Er erzählt von den Lebensverhältnissen seines Volkes, wobei er, was das bemerkenswerteste war, die Ansicht vertrat, daß man seine Landbevölkerung nicht ohne religiöse Grundlage zivilisieren dürfe. Bei größerer Arbeitstätigkeit hätte sich der interessante Vortragsabend zu einer noch eindrucksvolleren Begebenheit gestaltet.

Personalmeldungen aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen zu Postgehilfen: Friedrich Seuberger, Johann Böcker in Karlsruhe; zur Postgehilfin: Emma Döbler in Karlsruhe; zu Telegraphengehilfinnen: Emilie Bredt, Elisabeth Eberhard, Luise Fischer, Pauline Graf, Veria Harimann, Elsa Heideberger, Julie Dellinger, Sophie Hummelstein, Julie Klippstein, Adelme Müller, Emilie Müller, Johanna Ohmer, Elise Schumacher, Elisabeth Seiter, Ana Hahn.

of Reviews beschäftigt sich Robert Grau mit der Schärfe dieses Wettkampfes und seinen Folgen und weist nach, daß bereits ein sehr erheblicher Teil kleinerer New Yorker Bühnen vor dem Kino kapituliert hat. „Ein Drittel der New Yorker Theater vermochte sich vor dem Zusammenbruch nur noch dadurch zu retten, daß sie ihre Vorführungen dem Kinetographen öffneten. Es vergeht fast keine Woche, ohne daß ein Theaterleiter, von der Teilnahmslosigkeit des Publikums müde gemacht, mit beiden Händen nach diesen leichten Rettungsanker ergreift. Und in den kleinen Städten liegen die Verhältnisse noch schlimmer. In einem Umfang von 150 Meilen von New York zählt man mehr als 50 kleinere Städte und Vororte, deren Einwohnerzahl zwischen 10 000 und 40 000 Köpfen schwankt und in denen sich doch stets ein Theater befindet, das seiner ganzen Anlage nach imstande ist, gastierenden Gesellschaften Gelegenheit zu mehr oder minder guten Aufführungen zu geben. Nur wenige von diesen Bühnenhäusern haben ihrem ursprünglichen Ziel treu bleiben können, und selbst diese wenigen sind, wie zahllose andere Theater in den Provinzstädten, gezwungen, den Niedergang ihrer Einnahmen und ihrer Rentabilität durch die Einführung von Kinetographischen Spielzeiten auszugleichen.“ Während sich der materielle Niedergang der Bühnenkunst immer bedrohlicher ausprägt, wächst die Kinetographenindustrie immer gewaltiger empor. In den Vereinigten Staaten gibt es heute bereits gegen 30 große Gesellschaften, die in ihren Ateliers' Film herstellen. Allein von dem 1. November 1910 bis zum 1. November 1911 haben diese Gesellschaften rund 80 000 Kilom. Kinetographischer Film auf den Markt gebracht und die Produktion wie auch der Verbrauch steigen immer höher. In der Stadt New York zählt man bereits über 600 Kinetographentheater, und selbst bei vorrätiger Schätzung kommt man zu dem Ergebnis, daß diese Theater insgesamt täglich von etwa vier Millionen Menschen besucht werden. Das erklärt auch die Tatsache, daß die Filmgesellschaften für einzelne Aufführungen oft ein ganzes Vermögen ausgeben können. Der bekannte amerikanische Intendant William Brady äußerte sich in diesem Zusammenhange

ger, Emma Fiegler in Mannheim, Elisabeth Förger in Baden-Baden, Hilba Herbst, Paula Schudert, Hedwig Trommer, Dora Wittenmayer in Forzheim; zum Postagenten: Hugo Schollain in Heidelberg (Schloß). — Verleihen die Postassistenten: Paul Beech von Mannheim nach Karlsruhe, Karl Rieng von Karlsruhe nach Forzheim, Robert Kläber von Adelsheim nach Mannheim, Emil Leithe von Karlsruhe nach Baden-Baden, Alfred Kaiser von Bruchsal nach Mannheim, Karl Rüdels von Forzheim nach Karlsruhe, Emil Schöb von Heidelberg nach Forzheim, Max Ungerer von Heidelberg nach Forzheim, Leo Zorn von Karlsruhe nach Mannheim; der Telegraphenassistent: Friedrich Gerhäuser von Eberstein (Schloß) nach Forzheim. — Freiwillig ausgeschieden der Postagent: Otto Wörne in Heidelberg (Schloß).

Abchiedsfeier. Zu Ehren des als Groß. Polizeidirektor nach Mannheim beförderten Groß. Amtsvorstandes, Herrn Oberamtmann Gräfer, fand Sonntag abend in Wachen eine von der Stadtbehörde und den Vereinen veranstaltete Abschiedsfeier statt. Abends zog ein stattlicher S a m p i o n s z u g nach dem Amtshause, wo Herr Bürgermeister Weigand herzliche Abschiedsworte an den Scheidenden richtete, auf die Herr Gräfer dankte. Der Zug bewegte sich dann nach Wittmanns Gastwirtschaft, wo ein Festbankett stattfand. Am Montag mittag verabschiedeten sich die Bürgermeister sämtlicher Bezirksgemeinden im Hotel „Prinz Karl“, um von ihrem bisherigen Amtsvorstand Abschied zu nehmen.

Zum Nationalfest nach Paris am 14. Juli fahren folgende Extrazüge: Am 12. Juli ab Inguen-Auricourt und ab Bettencroix Bilette zum Preise von M. 13.80 (Hin- und Rückfahrt) sind im „Verkehrsbureau Straßburg“, Kiltstraße 13 erhältlich. Dasselbst sind auch Rundreisebilette nach den französischen Bogenen (Gültigkeit 3 Tage). Preis: 1. Klasse M. 22.70, 2. Kl. M. 17, 3. Kl. M. 12, sowie Bilette de Paris de mer nach den französischen Seebädern zu haben.

Das Luftschiff „Schwaben“ bleibt bis zum 23. Juni in Frankfurt.

Zur Verhütung von Waldbränden ist das Rauchen in sämtlichen Waldungen des Amtsbezirks Weinheim bis 1. September polizeilich verboten.

Aus den Fremdenvereinen. Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. ds. Mts. hält der badische Landesverband im Verbanke von deutschen mittleren Beamten aus dem Zivilamtsverbanke in Karlsruhe i. B. seinen 1. Verbandstag ab. Außer geschäftlichen Angelegenheiten werden noch wichtige Ständefragen und Anträge, die dem Reichsverbande vorzulegen sind, behandelt. Telegr.-Sekretär A m m -Heidelberg spricht noch über „Zivil- und Militärämterverbanke“, Postassistent R u s -Karlsruhe über „Wert und Bedeutung der Mittelschulbildung“, Gottfried Bayer-Mannheim über den „Personalreformvorschlag des Zivilamtsverbanke“. Mittags ist ein Ausflug nach dem „Kühlen Krug“ geplant, verbunden mit Tanzfränzchen und geselliger Unterhaltung.

Der Gesangsverein „Konfordia“ feiert am Sonntag, den 23. Juni, die 30. Wiederkehr seines Gründungsjahres. Aus diesem Anlaß soll ein am Vorabend — Samstag, den 22. Juni — im Vereinslokal „Singerheim“ stattfindender Herrenlommer des Altiven und Passiven zu einigen Stunden frohen Beisammenseins vereinigen. Für Mitglieder einschließlich Familienangehöriger ist am Sonntag, den 23. Juni, eine Dampferfahrt nach Worms und zurück geplant. Durch ein im Herbst stattfindendes Konzert größeren Stils will die Konfordia auch der Öffentlichkeit gegenüber die Erinnerung ihrer Gründung noch nachdrücklich zum Ausdruck bringen.

Fahndung. Am Sonntag, den 9. Juni, etwa um 1.48 Uhr abends, verunglückte auf der Staatsstraße zwischen Dammstadt und Hlffenheim ein Radfahrer dadurch tödlich, daß er mit einem Automobil zusammenstieß. Radfahrer und Automobil fuhren in gleicher Richtung gegen Hlffenheim (nach dem Gaardigebirge) zu. Um die gleiche Zeit fuhr an der Unfallstelle ein Motorradfahrer in entgegengekehrter Richtung nach dem Bahnhof Dammstadt zu. Der Motorradfahrer wird erlucht, seine Adresse dem Untersuchungsrichter I in Frankenthal bekannt zu geben.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Speyer, 19. Juni. Zu der Ermordung des Feldschützen Becker wird von der „P. Fr.“ noch gemeldet: Die Tat geschah gestern abend halb 10 Uhr. Am diese Zeit wurden in der Weimanns Vogelgefangnis, hinter der Wiener-Kaserne, schnell hintereinander folgend 4 Schüsse und laute Schreie gehört. Man fand Becker mit vier Schußwunden im Rücken tot am Boden liegen. Wahrscheinlich ist er mit den Wilderern ins Handgemenge geraten. Es wird ein Racheakt vermutet, da Becker schon Anzeigen gegen Wilddiebe erstattet hatte. Polizeihunde von Ludwigshafen, Worms und Mannheim sind in Tätigkeit.

Worms, 18. Juni. Wegen starken Austretens von Sparlach wurden sämtliche Schulen in Drlhofen bis auf weiteres geschlossen.

sehr pessimistisch über die Zukunft des amerikanischen Bühnenwesens: „Die Filmfabrikanten können es sich leisten, für eine einzige Aufnahme oft 100 000 Mark auszugeben, während wir für ein Schauspiel selbst in den Fällen, wo wir auf einen starken und dauernden Erfolg rechnen, noch nicht die Hälfte dieser Summe aufwenden dürfen. Und es gibt eine ganze Reihe von Filmen, die 20 000, 30 000 Mark und mehr gekostet haben. Die Verknüpfung des Kinos mit phonographischen Aufführungen bieten außerdem noch die Möglichkeit, im Kinetographentheater Musikspiele, Schauspiele und auch musikalische Werke aufzuführen. Diese Verbindung zwischen Kino und Phonographie setzt sich immer mehr durch. Mit ihrem Siegeszug wird der Triumph des Kinos über das Theater vollkommen.“

Kleine Mitteilungen.

Die bezüglich der Frau v. Hohenfeld, der Gattin Baron Bergers, umlaufenden Gerüchte sind, wie aus dem Berichtes wird, unbegründet. Ihr vorübergehendes Ruhebedürfnis hängt keineswegs mit irgend welchen Leiden zusammen. Ihr Nichtauftreten seit fünfzig Jahren hat seinen Hauptgrund im Rollenmangel. In nächster Saison dürfte Frau v. Hohenfeld im Burgtheater wieder auftreten.

Nach einer Meldung aus Rom hat die Kommission für Verteilung des Malier-Preises beschlossen, in diesem Jahre von dem Ankauf von Bildern deutscher Maler abzusehen. Die veranschlagte Summe von 6500 A. zum Ankauf von Werken deutscher Maler wird nächstes Jahr zur Verwendung kommen. Dann werden somit zwei Preise zur Verteilung gelangen, einer für deutsche und einer für italienische Maler.

Aus Mailand wird gemeldet: Die Galerie Crespi, die bedeutendste Mailänder private Gemäldesammlung, die wertvolle Renaissanceerthe enthält, wird aufgelöst. Der Besitzer erhielt die Erlaubnis, die Werke nach dem Ankauf zu verkaufen, identisch jedoch der heutigen Versteigerung Correggio's „Christi Geburt“ im Wert von einer Million Lire.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Der Mitbegründer des neuen Theaters und bisherige Direktor der Theater-Baugesellschaft Rechtsanwalt Dr. Neumann ist aus diesem Verbande ausgeschieden, weil nach seiner Meinung die Zustände am neuen Theater eine Einmischung genömmen haben, die mit den von ihm vertretenen sozialen Grundlagen im Widerspruch stehen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 88. Sitzung.

St. Karlsruhe, 19. Juni.

Präsident Kobuchki eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Am Regierungstisch Minister Freiberger von Bodman, Ministerialrat Stamm. Das Haus ist gut besetzt.

Abg. Schmidt (Breiten W. d. L.)

berichtet im Namen der Kommission für Justiz und Verwaltung über den Gesetzentwurf betr. die Vereinigung der Gemeinde Bestenheid mit der Stadtgemeinde Wertheim. Die Gemeinde Bestenheid soll darnach auf 1. Januar 1913 aufgelöst und mit der Stadt Wertheim zu einer einfachen Gemeinde vereinigt werden.

Abg. Neuhans (Str.)

steht der Vorlage mit einem nassen und einem trockenen Auge gegenüber, bittet aber trotzdem um einstimmige Annahme des Antrages der Kommission. Dadurch wird am ersten die noch herrschende Mißstimmung gegen die Eingemeindung erhoben.

Abg. Pfeifferle (Ratt.)

berichtet sodann im Namen der Budgetkommission über den Gesetzentwurf betr. den Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Stausen nach Münsfenthal im Anschluß an die bestehende Nebenbahn Krozingen-Stausen-Sulzburg. Der Bau dieser Bahn soll einem Privatunternehmer überlassen werden, dem hierzu aus den Beständen der Eisenbahnschuldentilgungskasse ein einmaliger, unverzinslicher, nicht rückzahlbarer Staatszuschuß von 30 000 M. für das Kilometer Bahnlänge bewilligt werden wird.

Abg. Köpf (Zentr.)

gedenkt der Opfer, die die Gemeinde Untermünsterthal für die Errichtung dieser Bahn bringt. Diese Opferwilligkeit sei anzuerkennen. Der Güterverkehr werde infolge des Holzpreisanstiegs der Gegend sehr groß sein und der Personenverkehr werde ebenfalls anwachsen. Ramentlich werden die Touristen diese Bahn gerne benutzen. Der Zuschuß des Staates sei nicht allzu groß.

Abg. Schiller (Zentr.)

erklärt, daß er der Vorlage zustimmt. Abg. Hink (F. Sp.) unterstützt ebenfalls die Vorlage. Abg. Göring (Ratt.): Der Gesetzentwurf, der uns heute zur Beratung vorliegt, wird im Münsterthal große Freude hervorrufen.

Abg. Köpf (Soz.)

und Köpf (Zentr.) wird der Antrag der Budgetkommission angenommen; desgleichen der Gesetzentwurf und zwar dieser in namentlicher Abstimmung mit allen abgegebenen Stimmen. Außerhalb der Tagesordnung erhält das Wort Finanzminister Dr. Rheinboldt:

Abg. Köpf (Soz.)

Im Allerhöchsten Auftrage habe ich Ihnen den Entwurf eines zweiten Nachtrags zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1912 und 1913 zur Beratung und Zustimmung vorzulegen. Ich möchte nur wenige Worte dem Entwurf mit auf den Weg geben. Der Nachtrag enthält eine Reihe von Anforderungen für die neuen Bedürfnisse in verschiedenen Verwaltungszweigen, die sich seit der Aufstellung des Budgets eingestellt haben.

Abg. Köpf (Soz.)

Der Biologevortrag von W. D. Dörrl in Berlin erhielt von Fürst Leopold von Lippe, dem er verschiedene Kompositionen widmete und in dem Schloße zu Detmold kirchlich spielte, den Orden der Lippe'schen Krone für Kunst und Wissenschaft. Ausstellung von Frankenthaler Porzellan. Eine Sonderausstellung von Frankenthaler Porzellan aus Heidelberg Privatbesitz wird in Heidelberg in den Städtischen Sammlungen am 1. Juli eröffnet werden.

Abg. Köpf (Soz.)

Eine Millionenstiftung für eine Universität in Dresden. Ein Dresdener Bürger, der seinen Namen vorläufig nicht genannt haben will, hat sich, wie unserem Berliner Bureau aus Dresden gemeldet wird, bereit erklärt, eine Million zur Errichtung einer Universität zu stiften. Auch von verschiedenen anderen Seiten hat man sich bereit erklärt, größere oder kleinere Beiträge zu diesem Zwecke beizugeben.

Abg. Köpf (Soz.)

Der Konflikt zwischen Bürgermeister Dr. Reide und der Berliner Sezession, der sich zu einer Lösung der hiesigen Auswanderungsfrage geführt hat, nicht weitere Anzeichen. Wie unser Berliner Bureau mitteilt, hat Prof. Dr. Max Liebermann, der frühere Vorsitzende der Sezession, der der Auswanderungsfrage als Bürgerdeputierter angehört, infolge des sehr eingetretenen gespannten Verhältnisses zwischen Deputation und Sezession sein Ehrenamt niedergelegt und ist damit aus der Auswanderungsfrage ausgeschieden.

Abg. Köpf (Soz.)

Aus den Verhandlungen der Deputation wird noch bekannt, daß zunächst von den Stadts. Dr. Nathan und Kobewitz ein Verwaltungszweigen, die sich seit der Aufstellung des Budgets eingestellt haben. Ferner haben die Änderungen Berücksichtigung gefunden, die sich durch das Staatsmittelgesetz und das Gesetz über die Erhebung eines Zuschlags zur Reichserbschaftsteuer in den Einnahmen ergaben. Zu meinem Bedauern muß eine weitere Änderung bei den Einnahmen vorgenommen werden.

Bei der Aufstellung des Staatsvoranschlags ließen sich die neuen Verhältnisse hinsichtlich der Justizgesetzgebung noch nicht in allen Punkten übersehen. Nur dann haben die Leistungen an das Reich durch das Reichshaushaltsgesetz einige Verichtigungen erfahren. So werden die Matrifikularbeiträge aus der Brantweinsteuer nicht mehr überwiesen, sondern lediglich in der Aufstellung aufgeführt.

Wenn die Regierung sich entschlossen hat, das jetzt schon zu tun, so hat sie damit einem Wunsche der Beamtenkommission Rechnung getragen. Die Regierung hat der Erhöhung des Personalaufwandes zugestimmt, um so den Beweis zu erbringen, daß sie nach Kräften für ihre Beamten zu sorgen gewillt ist. Aus dem Nachtragsetat geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß wir von Anfang an empfohlenen Vorsicht immer noch nicht entraten können.

Es folgt nun die Beratung einiger Petitionen. Letzte Nachrichten und Telegramme. Wien, 19. Juni. Der Polenklub nahm eine Resolution an, in der es heißt: Der Polenklub hat das Vertrauen zu dem Leiter des Ministeriums verloren und bricht die Beziehungen zu ihm ab.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 19. Juni. Der Polenklub nahm eine Resolution an, in der es heißt: Der Polenklub hat das Vertrauen zu dem Leiter des Ministeriums verloren und bricht die Beziehungen zu ihm ab. Der Polenklub hat volles Vertrauen zu den Ministern Lutacs und Palesti.

Preußen und die Bundesstaaten.

Stuttgart, 19. Juni. Die Zweite Kammer hat den sozialdemokratischen Antrag Reil, die tgl. Regierung zu ersuchen, mit den in Betracht kommenden Bundesstaaten über die Frage der gemeinsamen und gleichzeitigen Aufhebung der Gesandtschaften Verhandlungen anzubahnen, mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Stuttgart, 19. Juni. In der Debatte der Zweiten Kammer zu dem sozialdemokratischen Antrag betreffend die Aufhebung der württembergischen Gesandtschaften an den Höfen deutscher Bundesstaaten hatte der sozialdemokratische Antragsteller Reil erklärt, mit der Vormachtstellung Preußens hänge eine gewisse Rücksichtslosigkeit den anderen Staaten gegenüber zusammen. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erwiderte, diesen Vorwurf Reils wies er entschieden zurück.

Die Nordsee-Fahrt der „Victoria Luise“.

Hamburg, 19. Juni. Aus Mitteilungen des Führers des Luftschiffes „Victoria Luise“, Glund, über die gestrige Fahrt ist folgendes zu entnehmen: Trotz starker Bünde und heftiger Regengüsse wurde um 4 Uhr 32 Min. morgens die Fahrt von Düsseldorf nach Hamburg angetreten. Dichter Nebel erschwerte die Orientierung, weswegen der Rheinfluss abwärts zur Orientierung genommen wurde. In schneller Fahrt fuhr das Luftschiff bis Geldern. Von Amsterdam fortgesetzt, das um 7 Uhr 40 Min. erreicht wurde. Nach einer Fahrt über den Zuidersee war das Luftschiff über Groningen. Die Wetterlage hatte sich nicht verändert. Stark Querswinde aus Süden, dichter Nebel und starker windender Regen gaben zu bedenken, ob nicht eine Abkürzung der Fahrt geraten sei.

Die hiesige Ernährungsfrage von lebenden Körpergeweben. Der bekannte französische Chirurg Prof. Bogzi hielt, wie unser Berliner Bureau mitteilt, gestern in der medizinischen Akademie zu Paris einen hochinteressanten Vortrag über die jüngsten Versuche seines amerikanischen Kollegen, des sich seit geraumer Zeit mit der künstlichen Ernährung und Unterhaltung von lebenden Körpergeweben außerhalb des Körpers beschäftigt und auf diesem Gebiete hervorragende Resultate erzielt hat.

Die Bogzi ausführte, gelang es Carrel, in den Monaten Juni bis April dieses J. nicht allein Teile von Augenbindehaut, sondern auch vom Herzen aus Säugetierkörper bis zu einer Dauer von je 20 Tagen außerhalb des Körpers in einem Nährplasma lebend zu erhalten. Das früher von Carrel zu Experimenten benutzte Körpergewebe, so z. B. aus der Leber, ist an Mikrobeninfektion nach einiger Zeit zu Grunde gegangen. So hatte der Gelehrte nunmehr seine Technik so weit vervollkommen, daß, wie Bogzi bemerkte, eine terminisch unbegrenzte Lebenserhaltung erreichbar sei. Die besagten Organe wurden alle drei oder vier Tage aus dem Nerven genommen, sorgsam gewaschen und dann infiziert und dann wieder in eine neue Flüssigkeit gelegt. Sie schlugen mit Herz wechselnder Pulsationsgeschwindigkeit die ganze Zeit über, wurden aber sofort ab, als sie gelegentlich einer Wäscheung zerstört worden waren. Zwei nicht nebeneinander liegende Organe, die in verschiedenen Tempen geschlagen hatten, vereinigten sich bei näherem Zusammenrücken und schlugen dann harmonisch. Derartige Einzelheiten erwiderte der Gelehrte noch verheißungsvoll. In den hiesigen medizinischen Kreisen erregten die Mitteilungen großes Interesse.

Bremen trat günstige Witterung ein, so daß das Luftschiff abbrechen konnte. Ueber Leven und Buzehude wurde um 4 Uhr 50 Min. Hamburg erreicht. Nach Ausgange eines Fahrteilnehmers hat das Luftschiff in Holland, wo man ein derartiges Luftschiff bisher nicht gesehen hat, großen Eindruck gemacht. In den größeren Städten wurde das Luftschiff mit großem Jubel empfangen.

Ein Liebesdrama.

Paris, 19. Juni. Wie aus Brügge gemeldet wird, ist nunmehr festgestellt, daß der Selbstmörder, der für den portugiesischen Royalistenführer Raiba Conceiro gehalten wurde, ein 24-jähriger Student der Medizin aus Nantes namens Paul Cardinal war. Die Frau, die sich gleichzeitig mit ihm entlebte, stammt ebenfalls aus Nantes. Es handelt sich um ein Liebesdrama.

Der Luftverkehr.

Düsseldorf, 19. Juni. Das Parschall-Luftschiff „Charlotte“, welches heute morgen 1 Uhr 15 in Banne mit sechs Passagieren aufgestiegen war, landete um 9 Uhr 15 vor der Halle. Das Luftschiff bleibt während der Anwesenheit der „Victoria Luise“ hier.

Zwei französische Offiziersflieger zu Tode gestürzt.

Druai, 19. Juni. Auf dem Flugplatz Bravelle flogen heute morgen zwei Militärzweidecker zusammen, verwickelten sich und stürzten aus 25 Meter Höhe ab. Infanterieleutnant Reignan erlitt einen Schädel- und Armbruch und war sofort tot. Artilleriehauptmann Dubois erlitt einen Schädelbruch und Rippenbrüche und erlag seinen Verletzungen nach 1/2 Stunden.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Die amtlichen Meldungen stellen H. „Köln. Bg.“ fest, daß die aufständischen Royalisten, welche Haufen von mehreren tausend Mann gebildet hatten, nach den letzten verlustreichen Zusammenstößen mit den türkischen Truppen in kleine Banden aufgelöst worden sind. Die türkische Offiziere, die nur der Aufstand beendet ist, und daß die Banden im Begriff sind, in ihre Dörfer zurückzukehren, hat sich nicht erfüllt, im Gegenteil werden von mehreren Stellen neue kleine Angriffe berichtet.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 19. Juni. Aus London wird mitgeteilt: Die Buchhändlerfirma Hodder u. Stoughton ist von dem britischen Kronprinzen beauftragt worden, sofort eine englische Ausgabe seines Buches „Aus meinem Jagdtagebuch“ zu veranstalten, die gleichzeitig in London und in New York erscheinen soll. Man ist hier namentlich darüber gespannt, was der Kronprinz über seinen Besuch über Indien und Schottland zu sagen hat. Das Erscheinen der deutschen Ausgabe ist in einigen Tagen zu erwarten.

Der schwarz-blaue Vloed und die Reichserbschaftsteuer.

Berlin, 19. Juni. (Von unj. Berl. Bureau.) Nachdem die Kreuzzeitung in ihrer gestrigen Morgennummer der direkten Reichserbschaftsteuer eine neuerliche Abgabe erteilt hatte, schrieb gestern die „Germania“:

Wenn der Bundesrat und der Reichstangler nicht von allen guten Geistern verlassen sind, dann legen sie gerade die Reichserbschaftsteuer nicht vor und zwar aus politischen und taktischen Gründen. Die letzteren sind sehr einfach. Es ist im höchsten Grade zweifelhaft, ob eine solche Vorlage eine Mehrheit erhält. Eine Steueraktion, die von anfang an damit rechnet, daß sie letzten Endes auf 2 oder 4 Tagen im Reichstage gestellt ist, hat keine Erfolge zu erwarten. So aber hätte die Sache derzeit liegen. Politisch würde eine solche Vorlage den schärfsten Kampf unter den bürgerlichen Parteien hervorrufen, zur Freude der Sozialdemokratie, wie der Reichstangler sehr zutreffend im Reichstage bemerkt hatte. Die ganze Sammlung der bürgerlichen Parteien würde auf Jahre hinaus unterliegen und der Kampf aller gegen alle als oberste Regierungsweisheit angesehen werden. Ein Kanzler, der an die Zukunft des Reiches denkt, kann nicht den ersten Stein zu einem solchen Kampfe werfen, zu einem Kampfe, bei dem über 50 Prozent aller Mitstreiter die 110 Sozialdemokraten werden müßten, wenn er auch nur eine geringe Aussicht auf Erfolge haben will. Kein Reichstangler aber kann so verneinen handeln, daß er mit Scheidemann und Ledebour einen Kampf gegen die bürgerlichen Parteien in einer politischen Frage zu führen entschlossen ist. Dies wäre einfach Wahnsinn und Selbstmord. Die Frage der Erbschaftsteuer ist durch den Fürsten Bismarck eine politische Frage geworden. Man kann diese Entwicklung bedauern, aber mit dieser Tatsache muß man rechnen. Es ist dies eine der schlimmsten Erbschaften des früheren Regimes. Solche Dinge werden nicht durch Ueberwindung aus der Welt geschafft. Es gibt eben auch in der Politik heisse Eisen, das der kluge Mann liegen läßt.

Deutschland und England.

Die Ankunft Marichalls in London.

London, 19. Juni. Die „Daily News“ begrüßt die Ankunft des deutschen Botschafters Freiherrn von Marichall als deutliches Anzeichen, daß Deutschland wünsche, den Argwohn zu zerstreuen, der die deutsch-englischen Beziehungen in den letzten Jahren eingehüllt habe. Wir wünschen ein ebenso herzliches Einverständnis mit Deutschland wie mit Frankreich und wir glauben, daß Deutschland denselben Wunsch hat. England habe keine Stellung in der Flottenfrage klar gemacht und wenn Deutschland diese Erklärung als Tatsache der englischen Politik akzeptiert, so stehe der Weg für eine herzliche Verständigung offen. Auch der „Daily Graphic“ bewillkommt den Freiherrn v. Marichall. Ueber die deutsch-englischen Beziehungen legt das Blatt, daß allein die Flottenfrage zwischen beiden Ländern stehe. Die deutsche Flotte sei eine Herausforderung der englischen Suprematie zur See. Wenn die deutsch-englischen Beziehungen in ihrer alten Freundschaft wiederhergestellt werden sollen, so könne es nur durch eine pflegliche Behandlung der Flottenvorlagen geschehen.

Taft und Roosevelt.

Wärmesegen im Nationalkonvent.

Chicago, 19. Juni. Der republikanische Nationalkonvent ist eröffnet worden. Gouverneur Hobbs-Missouri beantragte nach Eröffnung, die vom Nationalkomitee vorbereitete Liste zu ändern, da 80 Delegierte Laits unehelich gewählt worden seien. Wenn der Konvent von einer Gruppe Deuten kontrolliert werden könne, dann haben wir nicht die Herrschaft einer politischen Partei, sondern eine politische Oligarchie. Der Antrag rief eine heftige Debatte hervor, von Lärmen, Hissen und Zwischenrufen wie Diebs, Räuber, auf das Nationalkomitee gemüht, unterbrochen. Der Vorsitzende des Nationalkomitees erklärte den Antrag außerhalb der Tagesordnung. Da der Konvent noch nicht organisiert ist, nominiert der Vorsitzende des Nationalkomitees Elhu Root zum vorläufigen Vorsitzenden. Die Anhänger Roosevelts nominierten dagegen den Gouverneur Mac Goorn. Es folgten große Wärmesegen.

Volkswirtschaft.

Die Entwicklung der Mannheimer Industrie im Jahre 1911.

I.

Das vergangene Jahr ist ohne Zweifel für unsere lokale Industrie recht günstig verlaufen; die von Monat zu Monat gesteigerten Umsätze der hiesigen Reichsbankhauptstelle liefern für diese Annahme wohl den schlüssigsten Beweis. Aber auch noch andere Gradmesser, die zwar nicht ganz so zuverlässig sind, spiegeln getreulich den wirtschaftlichen Aufschwung des vergangenen Jahres wieder: So z. B. die Entwicklung der Mitgliederzahl der Betriebskrankenkassen. Wenn auch zuzugeben ist, daß eine derartige Aufstellung insofern unvollständig ist, als nicht alle großen Betriebe selbständige Betriebskrankenkassen errichtet haben — es sei in diesem Zusammenhang nur an die beiden Weltfirmen Benz und Brown, Boverl u. Co. erinnert —, so kann sie doch im Großen und Ganzen Anspruch auf Vollständigkeit machen, besonders deswegen, da gerade von den eben erwähnten beiden Firmen allgemein bekannt ist, daß die letztere sicherlich keine Arbeiter entlassen hat im Vergleich mit dem Vorjahr, die erstere dagegen ihre Arbeiterzahl ganz gewaltig erhöht hat! Weiter ist die Zahl der Arbeiter oder Angestellten eines Betriebes heute nicht mehr in dem Maße das Spiegelbild der wirtschaftlichen Bedeutung eines Unternehmens, wie es noch vor zwanzig oder dreißig Jahren der Fall war: Die Ausschaltung der menschlichen Tätigkeit als Arbeitskraft macht in allen Sparten des Gewerbes Fortschritte, in den einen größere (Mühlen-Industrie), in den anderen wieder weniger große (Zigaretten-Industrie). Aber von wenigen, allgemein bekannten Ausnahmen, wie die eben erwähnte Mühlen-Industrie u. a. m., abgesehen kann man auch heute noch aus der Entwicklung der Arbeiterzahl selbst auf die Bedeutung des Unternehmens als solchem schließen. — — —

Beginnen wir mit dem Unternehmen, welches Mannheims Ruf als Industriepflege mit an erster Stelle hat begründen helfen, mit der Firma Heinrich Lanz.

Die Mitgliederzahl der Betriebskrankenkasse dieser Firma stellte sich mit Jahresbeginn auf 4723. Am 1. März waren es schon über 100 mehr, 4829; im März selbst wurden weitere 100 Personen eingestellt, so daß die Zahl am 1. April 4921 betrug, und am 1. Juni hatte sie die Ziffer 5000 schon überschritten mit 5127, um Anfang September mit 5185 den Kulminationspunkt zu erreichen. Von hier an sehen wir einen allmählichen Rückgang: auf 5078 am 1. November und auf 4983 am 31. Dezember. Das Endergebnis ist mithin ein Mehr von nicht weniger als 260 Personen am Ende des Jahres (4983 gegen 4723). Mit einer Zahl von rund 5000 Betriebskrankenkassenmitgliedern ist die Firma in das neue Jahr eingetreten!

Von anderen Establishments der Eisen- und Metallindustrie wäre vornehmlich die Firma W o p p u. K e n t h e r zu erwähnen, deren Arbeiterzahl von 968 per 1. Januar in ständiger Steigerung während des ganzen Jahres auf 1094 am 1. Dezember und auf 1120 am 31. Dezember sich gehoben hat. Die Zunahme beläuft sich auf 1522 oder beinahe ein Sechstel der Ziffer von Anfang 1911! Unter Hintereinanderrückung des Anfang dieses Jahres in Betrieb genommenen österreichischen Werkes, welches hauptsächlich für Oesterreich-Ungarn und die Balkanstaaten arbeiten wird, würde sich diese Ziffer noch nennenswert erhöhen.

Auch die Firma Joseph Vögele hat ihre Arbeiterzahl beträchtlich steigern können. Sie begann mit 283 Arbeitern und konnte nach anfänglicher Stagnation im Februar und März per 1. Juni schon 325 aufweisen, welche Zahl sich per 1. Oktober auf 355 erhöht hatte. Die Beschäftigung blieb während des vierten Quartals derart gut, daß nur 5 Personen im Dezember entlassen werden mußten. Mit 350 Mitgliedern ist also die Betriebskrankenkasse dieser Firma um 67 oder d. i. 25 vom Hundert höher als Ende des Jahres wie am Anfang. Die Entwicklung der Firma ist damit aber noch lange nicht abklingend geworden. Bis hier haben wir lediglich die reguläre Seite der Entwicklung im Jahre 1911 betrachtet. Durch die Übernahme aller Aktien der „Mannheimer Eisengießerei- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft“ („M. E. M. A. G.“) hat sie sich diesen Betrieb angegliedert. Die M. E. M. A. G. hatte in ihren beiden Betrieben 229 Arbeiter am Anfang und nicht weniger als 261 am Ende des Jahres, so daß die Firma Heinrich Vögele das Jahr 1912 mit einer Gesamtarbeiterzahl von 611 begann. Seit einiger Zeit werden auf dem Werk umfangreiche Neubauten ausgeführt, so daß auch für das laufende Jahr mit einer weiteren Vermehrung der Abgestellten gerechnet werden kann.

Auch die anderen Werke dieser Branche haben erheblichen Zuwachs zu verzeichnen. Die Schiffs- und Maschinenbau-Gesellschaft begann mit 311 Arbeitern; ihre Höchstzahl erreichte sie mit 432 am 1. Dezember und schließt mit 401 am 31. Dezember. Mit einer Zunahme um 90 Mitglieder oder zirka 30 vom Hundert steht dieses Unternehmen mit an erster Stelle, was die relative Vermehrung anbelangt.

Die Mannheimer Maschinenfabrik Mohr und Siederhaff konnte die Zahl der Mitglieder ihrer Betriebskrankenkasse von 498 in anhaltender Steigerung auf 554 am 1. Oktober erhöhen. Auf dieser Höhe hielt sie sich während des vierten Quartals, um mit 549 zu schließen. Das Mehr beträgt 51 oder zirka 10 Prozent.

(Schluß folgt.)

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft Mannheim.

In der heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Eswein stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Oberrheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim waren durch 11

Aktionäre M. 3 438 000 Aktienkapital mit 3438 Stimmen vertreten.

Die Generalversammlung beschloß die Ausdehnung des Zwecks der Gesellschaft auf die Versicherung gegen Wasserleitungsschäden aller Art. Sie genehmigte alsdann den unterm 20. bezw. 21. April cr. zwischen der Oberrheinischen und der Kölnischen Glas-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln geschlossenen Fusionsvertrag, nach welchem die Kölnische mit Wirkung vom 1. Januar 1912 an die Oberrheinische übergeben soll, beschloß für den Fall der Genehmigung dieses Vertrages durch die Aktionäre der Kölnischen Glas-Versicherungs-Aktiengesellschaft das Grundkapital der Gesellschaft um eine Million Mark auf 6 Millionen M. zu erhöhen und zu diesem Behufe die sechste Serie Aktien zum Belaufe von 1000 Stück zu je 1000 M. mit einer Einzahlung von 25 Prozent auszugeben. Soweit diese Aktien nicht zum Austausch gegen die Aktien der Kölnischen erforderlich sind, sollen sie den Aktionären der Gesellschaft im Verhältnis zu ihrem Aktienbesitz angekauft werden.

Dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde die entsprechende weitere Durchführung der Beschlüsse überlassen.

Wie von der Verwaltung mitgeteilt wurde, ist die Kapitalerhöhung eine direkte Folge der Fusion mit der Kölnischen.

Auf eine Anfrage des Herrn Bankier Goldschmid über den abzuschließenden Vertrag, wurde von Herrn General-Direktor Sternberg folgende Mitteilung gemacht:

Was den Fusionsvertrag anlangt, so glaubt die Verwaltung der „Oberrheinischen“, daß sie mit dessen Zugeständnissen den Wert der Aktien bezw. des Geschäfts der „Kölnischen Glas-Versicherungs-Gesellschaft“ vollaus getroffen. Die Aktionäre der „Kölnischen“ würden, wenn beide Gesellschaften pro 1912 ihren 1911er Status aufrecht erhalten könnten, was nach dem bisherigen Geschäftsverlaufe, wenigstens bei der „Oberrheinischen“, wohl anzunehmen sei, an dem gemeinsamen Ueberschuß der Arbeit mit einer höheren Summe partizipieren, wie ihr Ertragnis pro 1911 sie darstelle. Für die „Oberrheinische“ bestehe der Hauptzweck darin, daß man glaube, bei der Vereinigung der beiden Portefeuilles in den Verwaltungskosten Ersparnisse machen zu können, auf das Glasgeschäft, welches leider darniederliege, einen größeren Einfluß zu gewinnen und dadurch eine Stärkung des eigenen Geschäfts zu erzielen. Dann sei aber auch durch Übernahme des Wasserleitungsvericherungsgeschäfts der „Kölnischen“ von vornherein eine gesunde Basis für die schon länger in Aussicht genommene Aufnahme der Versicherung gegen Wasserleitungsschäden aller Art zu legen.

Auf eine weitere Anfrage über das letztjährige Gewinnergebnis der „Kölnischen“ wurde mitgeteilt, daß diese einen Ueberschuß von M. 84900 gegen M. 104000 l. B. gehabt und eine Dividende von 50 Prozent verteilt habe. Die Gesellschaft habe immer günstig abgeschlossen.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft N. G.

Zwischen diesem Institut und der Bankfirma B. u. G. Rischmann in Worms sind Vereinbarungen getroffen worden, wonach das Geschäft dieser Firma mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres ab der Wormser Filiale der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft einverleibt wird. Von den Firmen-Inhabern zieht sich Herr Carl Rischmann, der im 50. Lebensjahr steht, ins Privatleben zurück, während Herr Friedrich Rischmann seine langjährigen Erfahrungen und Beziehungen der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft N. G. zur Verfügung stellen und den Verkehr mit seiner bisherigen Rundschau auch weiter pflegen wird.

Dividendenanschüttungen.

Unter dem üblichen Vorbehalt berichten wir, daß die Dividende der H a s e n m ü h l e in Frankfurt a. M. N. G. mit mindestens 7 Prozent (l. B. 6 Prozent) in Aussicht zu nehmen ist.

Preiserhöhung für Küchenschöbel. Der Verband der Küchenschöbelfabrikanten Deutschlands beschloß, wie gemeldet wird, eine fünfprozentige Preiserhöhung.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Von der Maschinenfabrik Schilling gelangten vom 20. ds. Mts. an zur Notierung: 1) Die Aktien Nr. 1—4000 mit Dividenden-Vorzugsanwartschaft vom 1. April 1912 à 4%, 2) 4½ % 105 % zahlbare Anleihe-Obligationen, Zinsen vom 1. Februar 1912, Verzinsung per Kasse in deutschen Zinsen.

Dividendenanschüttungen.

Wien, 1. Juni. Die Oesterreichischen Chemischen Werke N. G. in Wien, die der Oesterreichischen Kreditanstalt nachstehen, sowie die Chemische Fabrik Weihenstephan, an der auch die Deutsche Gold- und Silbererz- und Hüttenwerke in Frankfurt a. M. interessiert ist, weisen für das letzte Geschäftsjahr keinen Gewinn aus. Die Oesterreichischen Chemischen Werke waren bei Weihenstephan bisher derart interessiert, daß ihr der Gewinn nach Abzug Kapitalzinsen bis zum Maximumbetrag von Kr. 140 Mill. zufiel. Diese Gewinnbeteiligung wird nunmehr in eine Stammanlage von 600 000 Kr. umgewandelt, wodurch das Gesellschaftskapital von Weihenstephan auf Kr. 140 Mill. erhöht wird. (Ziff. 319.)

Mannheimer Effektenbörse

vom 19. Juni.

Nelkener Abkässe erfolgten heute in Mannheimer Dampfseilerei Aktien zu 94,4 Prozent, ferner in Mannheimer Versicherungs-Aktien zu 94,4 pro Stück und in Oberheim. Versicherungs-Aktien zu 115,6 pro Stück. Gestrichelt waren ferner: Brauerei Weig. Aktien zu 75 Prozent, Mannheimer Panzerbau-Aktien zu 100 Prozent und Zuckerfabrik Waghauser Aktien zu 214,50 Prozent.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 19. Juni. Fondsbörse. Mangel Anrechnung seitens der ausländischen Plätze blieb der Geldmarktwert wieder in engen Grenzen. Der Rembourser Markt, der unter dem Eindruck der politischen Vorgänge in Chicago steht, bekennt sich zu Tendenz für amerikanische Bahnen, Baltimore schloß sich ab, in Lombarden wurden vorübergehende Käufe vorgenommen. Schanau, London im August, Canada waren bespitzt. Die Anleihe der Schiffahrtsgesellschaft konnte sich nicht beschließen. Am Vantemarsch legten Herr. Credit etwas höher ein. Deutsche Banken ruhig und bespitzt. Mittelmarkt zeigten ein recht lukratives Aussehen. Der Industriemarkt war im allgemeinen wenig belebt, aber es schloß

sich doch für einige Papiere etwas lebhafteres Interesse. Edisor wurden etwas lebhafter gehandelt, Schudert und Deutsch-Heberle schwächten sich ab. Der Montanmarkt war ruhig. Etwas lebhafter wurden Phoenix eingekauft. Der Kaffaindustriemarkt war im allgemeinen ruhig. Die Kurse zeigten nur geringe Veränderungen. Gummi Preise haben sich nach. Kunstseide fester, dagegen Gemischte Werte mäßig schwächer. Dasselbe gilt auch von Maschinenfabriken. Inländische Fonds waren ruhig; Spros. Reichsanleihe und Preussische Konjunkt. Anleihe fester, dagegen lagen Spros. Bayern aller Gattungen schwächer. Inländische Fonds überhaupt. Der Vorabend hat noch die Aktien der Österreichisch-ungarischen Bank, die sehr fest lagen und den Kurs bis 150,00 Prozent erhöhten. Die Gesellschaft hielt auch im weiteren Verlauf an. Bezugsrecht auf Siemens Elektr. Betriebe Aktien 1 Prozent bes.

Berlin, 19. Juni. Fondsbörse. Die Umsätze blieben sich in sehr engen Grenzen. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß die Grundtendenzen ziemlich fest war. Montanwerte um kleine Bruchteile eines Prozents abwärts. Um ½ Prozent liegen Schiffahrtswerte fest, während Spros und Spros kaum verändert wurden. Lebhafter gehalten sich der Verkehr lediglich in Canada, die auf Meldungen über gute Ernteausichten in Canada um ½ Prozent gegen gestern höher einsetzten und dann weiter anjogten. Banken blieben im allgemeinen bespitzt, österreichische Werte erfuhren keine Veränderung. Fälliges Geld ca. 3 Prozent. Der Sah für Ultimo wird mit 6 Prozent genannt.

Berlin, 19. Juni. Produktendörse. Infolge Mattigkeit der amerikanischen Börsen und der warmen Witterung verkehrte Brotgetreide in schwächerer Haltung. Nur Weizen lagen zu Beginn recht fest, da speziell das Ausland als Käufer für erntefähige Ware auftrat. Daher fand weniger Beachtung. Mais und Roggen lagen träge. Wetter: warm.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 19. Juni. (Telegr.) Weizen amerikan. 23 1/2, per Juli 22,82, per Sept. 20,90, per Dez. 20,77.

Zucker.

Magdeburg, 19. Juni. (Telegr.) Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord Hamburg per Juni 12,05 — B., 12,15 — B., per Juli 12,15 — B., 12,25 — B., per August 12,33 1/2 B., 12,35 — B., per Oktober-Dez. 10,20 — B., 10,22 1/2 B., per Januar-März 10,30 — B., 10,32 1/2 B., per Mai 1912 10,45 1/2 B., 10,47 1/2 B. Tendenz: ruhig, — warm, windig.

Hamburg, 19. Juni. (Telegramm.) Zucker per Juni 12,15 —, Juli 12,22 1/2, Aug. 12,30 —, Okt.-Dez. 10,20 —, Jan.-März 10,30 —, Mai 10,45 —. Tendenz: ruhig.

Kaffee.

Antwerpen, 19. Juni. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Juli 84 1/4, per Sept. 85 1/4, per Dez. 85 —, per März 85 —. Hamburg, 19. Juni. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Sept. 69 1/4, per Dez. 69 1/4, per März 69 1/4, per Mai 69 —. stetig.

Schmalz.

Antwerpen, 19. Juni. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 131,75.

Salpeter.

Antwerpen, 19. Juni. (Telegr.) Salpeter bispl. 26,40 per Febr.-März 26,60.

Güte.

Antwerpen, 19. Juni. (Telegr.) Güte 1058 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 19. Juni. (Telegr.) Deutsche Sa. Plata-Ramoyung wolle per Juni 5,80, per Juli 5,75, per Sept. 5,72, per Dez. 5,70. Antwerpen, 19. Juni. (Telegr.) Petroleum Raff. Diphspondel per Juni 23 1/2, Juli 23 1/2, Aug.-Sept. 24 —.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 19. Juni. (Telegr.) Baumwolle 61,50, ruhig, aber stet. Eisen und Metalle.

London, 19. Juni. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 79,01,02, Kupfer 3 Monate 80,03,16, stetig. — Zinn per Kassa 207 —, Zinn 3 Monate 197 1/4, stetig. — Blei spanisch fest 18,00,00, engl. 18,01,04. — Zink gemischt. 25,03,04 spezial 26,01,04, ruhig.

Glasgow, 19. Juni. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 54 ab 01 1/2 d G., per 3 Monat 54 a 05. — Geld fest.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 19. Juni 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ber. Käufer, Käufer. Lists various stocks and bonds with their respective prices and market status.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neuzeit Nachrichten“

vom 19. Juni.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen		Aktien	
Pfandbriefe.	Eisenbahn-Oblig.	Banken.	Industrie.
4% Rh. Hyp.-Bl. unv. 1902 97.50	4% Oberrh. Eisenb.-Obl. 97.00	Deutsche Bank 126.00	4% Sächs. Brauerei 99.00
3 1/2% „ „ „ 88.00	4% „ „ „ 98.50	Bayr. Hyp.-Bank 130.00	4% Sächs. Zuckerfabr. 100.50
3 1/2% „ „ „ 88.50	4% „ „ „ 102.50	Frankf. Hyp.-Bank 135.00	4% Sächs. Holzwerk 101.30
Städt. Anleihen.	Industrie-Oblig.	Börsen.	Transport.
3 1/2% Freiburg a. L. 90.15	4% „ „ „ 103.70	Frankf. B. 101.10	4% Sächs. Transport 100.50
3 1/2% Heidelberg a. L. 1903 89.80	4% „ „ „ 98.50	4% Sächs. B. 98.00	4% Sächs. Transport 101.30
4% Karlsruhe v. J. 1907 99.80	4% „ „ „ 102.50	Industrie.	
3% Karlsruhe v. J. 1896 88.00	4% „ „ „ 103.50	4% Sächs. Brauerei 99.00	
3 1/2% Bad. v. J. 1902 90.50	4% „ „ „ 103.50	4% Sächs. Zuckerfabr. 100.50	
4% Endwiggshausen 102.00	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Holzwerk 101.30	
4% „ „ „ 1906 97.50	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1907 99.90	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1906 98.60	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1901 98.90	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1885 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1888 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1897 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1898 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1904 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1905 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1906 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1907 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1908 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1909 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1910 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1911 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1912 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1913 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1914 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1915 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1916 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1917 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1918 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1919 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	
4% „ „ „ 1920 88.80	4% „ „ „ 99.00	4% Sächs. Transport 100.50	

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie		Aktien industrieller Unternehmungen.		Aktien deutscher und ausländischer Transportantknoten.	
Reichsbankdiskont 4 1/2 Prozent, Schlusskurs.		18. 19.		18. 19.	
Frankfurt a. M., 19. Juni. (Anfangskurse). Kreditaktien 200. --, Diskont-Go mandit 184 1/2, Darmstädter 121 1/2, Dresdener Bank 152 7/8, Handels-Gesellschaft 165 7/8, Deutsche Bank 263 5/8, Staatsbank 153 7/8, Lombarden 19 2/5, Badener 226 2/5, Westfälischen 187 2/5, Courahtüte 174 1/2, Ungar 90 6/8. Tendenz: ruhig.		Kreditaktien 200. --, Diskont-Go mandit 184 1/2, Darmstädter 121 1/2, Dresdener Bank 152 7/8, Handels-Gesellschaft 165 7/8, Deutsche Bank 263 5/8, Staatsbank 153 7/8, Lombarden 19 2/5, Badener 226 2/5, Westfälischen 187 2/5, Courahtüte 174 1/2, Ungar 90 6/8. Tendenz: ruhig.		Kreditaktien 200. --, Diskont-Go mandit 184 1/2, Darmstädter 121 1/2, Dresdener Bank 152 7/8, Handels-Gesellschaft 165 7/8, Deutsche Bank 263 5/8, Staatsbank 153 7/8, Lombarden 19 2/5, Badener 226 2/5, Westfälischen 187 2/5, Courahtüte 174 1/2, Ungar 90 6/8. Tendenz: ruhig.	
Staatspapiere. A. Deutsche.		Bau- und Versicherungs-Aktien.		Nachbörse. Kreditaktien 200. --, Diskont-Go mandit 184 1/2, Staatsbahn 153 7/8, Lombarden 19 2/5.	
18. 19.		18. 19.		18. 19.	
4% deutsch. Reichsbank 100.75	100.00	Deutsche Bank 126.00	126.00	4% Sächs. Brauerei 99.00	99.00
3% „ „ „ 88.80	88.80	Bayr. Hyp.-Bank 130.00	130.00	4% Sächs. Zuckerfabr. 100.50	100.50
3 1/2% „ „ „ 88.50	88.50	Frankf. Hyp.-Bank 135.00	135.00	4% Sächs. Holzwerk 101.30	101.30
4% pr. lomb. St.-Anl. 100.60	100.60	Börsen.		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
3 1/2% „ „ „ 88.80	88.80	Frankf. B. 101.10		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
3 1/2% „ „ „ 88.50	88.50	4% Sächs. B. 98.00		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% bad. St.-Anl. 1911 99.70	99.70	4% Sächs. Zuckerfabr. 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
3 1/2% „ „ „ 1886 88.80	88.80	4% Sächs. Holzwerk 101.30		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
3 1/2% bad. St.-Anl. 1896 88.80	88.80	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
3 1/2% „ „ „ 1900 90.00	90.00	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
3 1/2% „ „ „ 1904 88.10	88.10	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
3 1/2% „ „ „ 1907 88.10	88.10	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% bad. St.-Anl. 1915 99.90	99.90	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1916 100.10	100.10	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1917 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1918 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1919 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1920 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1921 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1922 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1923 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1924 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1925 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1926 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1927 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1928 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1929 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1930 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1931 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1932 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1933 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1934 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1935 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1936 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1937 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1938 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1939 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1940 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1941 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1942 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1943 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1944 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1945 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1946 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1947 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1948 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1949 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50
4% „ „ „ 1950 99.70	99.70	4% Sächs. Transport 100.50		4% Sächs. Transport 100.50	100.50

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 19. Juni. (Anfangskurse.)		Berlin, 19. Juni. (Schlusskurs.)	
18. 19.		18. 19.	
Kreditaktien 200. --	200. --	4% Reichsbank 100.75	100.00
Diskont-Go mandit 184 1/2	184 1/2	3% „ „ „ 88.80	88.80
Staatsbahn 153 7/8	153 7/8	3 1/2% „ „ „ 88.50	88.50
Lombarden 19 2/5	19 2/5	4% pr. lomb. St.-Anl. 100.60	100.60
Badener 226 2/5	226 2/5	3 1/2% „ „ „ 88.80	88.80
Westfälischen 187 2/5	187 2/5	3 1/2% „ „ „ 88.50	88.50
Courahtüte 174 1/2	174 1/2	4% bad. St.-Anl. 1911 99.70	99.70
Ungar 90 6/8	90 6/8	3 1/2% „ „ „ 1886 88.80	88.80
		3 1/2% bad. St.-Anl. 1896 88.80	88.80
		3 1/2% „ „ „ 1900 90.00	90.00
		3 1/2% „ „ „ 1904 88.10	88.10
		3 1/2% „ „ „ 1907 88.10	88.10
		4% bad. St.-Anl. 1915 99.90	99.90
		4% „ „ „ 1916 100.10	100.10
		4% „ „ „ 1917 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1918 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1919 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1920 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1921 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1922 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1923 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1924 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1925 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1926 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1927 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1928 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1929 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1930 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1931 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1932 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1933 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1934 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1935 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1936 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1937 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1938 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1939 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1940 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1941 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1942 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1943 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1944 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1945 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1946 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1947 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1948 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1949 99.70	99.70
		4% „ „ „ 1950 99.70	99.70

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 19. Juni. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	18.	19.		18.	19.
5% Console	76 7/16	76 7/16	Premier	97 1/2	97 1/2
4% Reichsanleihe	79	79	Randmines	6 1/2	6 1/2
4% Argentinier	86	86 1/4	Atchafon comp.	109 1/4	109 1/4
4% Italiener	96	96	Canadian	271	271
4% Japanner	86 1/4	86 1/4	Baltimore	110 1/4	110 1/2
4% Mexikaner	31	31	Chitago Milwaukee	105 1/4	105 1/2
4% Spanier	92 1/4	92 1/4	Denders com.	20 1/2	20 1/2
Ottomanbank	17 1/4	17 1/4	Eric	35	35
Amalgamated	88 1/4	87 1/4	Grerb Trunk III pref.	57	57
Unacombas	9	9 1/4	ord.	29 1/2	29
Rio Tinto	82 1/4	82 1/4	W. ischille	160 1/2	160 1/4
Central Mining	10 1/4	10 1/4	Missouri Kansas	26 1/2	28 1/2
Chartered	27 1/2	27 1/2	ntario	35 1/2	35 1/2
De Beers	19 1/4	19 1/4	of Island	25 1/2	25 1/2
Castro	3 1/4	3 1/4	Southern Pacific	112 1/2	112
Goldb.	1 1/4	1 1/4	Railway	28 1/2	29
Goldfields	4 1/4	4 1/4	Union com.	173 1/2	172 1/2
Jagersfontein	6 1/4	6 1/4	Steels com.	71 1/2	71
Robbersfontein	11 1/2	11 1/4			

Tend.: ruhig.

Pariser Börse.

Paris, 19. Juni. Anfangskurse.

	18.	19.		18.	19.
3% Rente	93.15	93.10	Chartered	—	85. —
Spanier	95.22	95.22	Debeers	500. —	498. —
Zürf. Boote	—	—	Castro	80. —	79. —
Banque Ottomane	698. —	700. —	Goldb.	105. —	104. —
Rio Tinto	2090	2095	Randmines	167. —	166. —

Tendenz: ruhig.

Wiener Börse.

Wien, 19. Juni. Vorm. 10 Uhr.

	18.	19.		18.	19.
Kreditaktien	685.70	689.50	Oest. Kronenrente	88.35	88.30
Änderbank	527.50	527.50	Banquerente	91.15	91.10
Wiener Bankverein	629.50	629.50	Silberrente	91.20	90.95
Staatsbahn	730.50	729.70	Ungar. Goldrente	108.60	108.15
Lombarden	100.50	100.50	Kronenrente	88.20	88.25
Marknoten	118.08	118.08	Wapne Rontan	975.50	977.50
Wechsel Paris	95.66	95.68	Stoba	718. —	730.50

Tendenz: fest.

Wien, 19. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.

	18.	19.		18.	19.
Kreditaktien	640. —	640.20	Fußstetrad B.	943. —	943. —
Oesterreich-Ungarn	2059	2118	Oesterr. Papierrente	91.15	91.10
Bau u. Petr. K.G.	—	—	Silberrente	91.20	91.15
Unionbank	608. —	607. —	Goldrente	114.70	114.50
Ungar. Kredit	885. —	885. —	Ungar. Goldrente	108.60	108.60
Wiener Bankverein	530. —	530. —	Kronenrente	88.20	88.20
Änderbank	529. —	528. —	Edg. Frankf. Wisa	118.06	118.06
Zürf. Boote	242. —	242. —	London	241.32	241.35
Alpine	979. —	977. —	Paris	95.66	95.66
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	200. —	200. —
Nordwestbahn	—	—	Rapoleon	19.16	19.16
Goldperforlung	—	—	Marknoten	118.06	118.06
Staatsbahn	730.50	729.70	Ultimo-Noten	118.02	118.02
Lombarden	101. —	100. —	Stoba	731. —	738. —

Tendenz: ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse).
Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	18.	19.		18.	19.
Weizen per Juli	231.50	231. —	Reis per Juli	—	150.75
Sept.	208. —	206.50	Sept.	—	—
Ok.	208. —	203.00	Ok.	—	—
Roggen per Juli	195.25	195. —	Rübsl per Juni	—	77.50
Sept.	175.75	174.75	Ok.	—	68.20
Ok.	175.25	174.50	Dez.	—	—
Hafser per Juli	189.75	189.50	Espiritus 70er loco	—	28.75
Sept.	169.75	169.25	Roggenmehl	—	24.80

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 19. Juni. (Schlusskurse).

	18.	19.		18.	19.
Rübsl loco	—	86 1/2	Weizen loco	—	44 1/2
Juli	—	85 1/2	Juli	—	43 1/2
Juli-Aug.	—	85 1/2	Juli-Aug.	—	42 1/2
Rübsl Tend. stetig.	—	—	Sept.-Dez.	—	40 1/2
Raffee loco.	52	52	Weizen Tend. matt.	—	—

Wetter: —

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 19. Juni. Getreidemarkt. (Telegramm).

	18.	19.		18.	19.
Weizen per Okt.	11.49	—	stetig	11.53	—
Nov.	11.77	—	stetig	11.82	—
Dez.	—	—	stetig	—	—
Roggen per Okt.	9.59	—	stetig	9.64	—
Nov.	9.24	—	stetig	9.27	—
Dez.	8.87	—	stetig	8.92	—
Hafser per Okt.	8.92	—	stetig	8.98	—
Nov.	8.87	—	stetig	8.92	—
Dez.	8.82	—	stetig	8.88	—
Rohrperg August	18.15	—	stetig	18.15	—

Wetter: Regen drohend.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 19. Juni. (Anfangskurse).

	18.	19.		18.	19.
Weizen per Juli	7/9	—	rufig	7/9	—
Ok.	7/6	—	rufig	7/9	—
Nov.	5/9	—	rufig	5/8	—
per Sept.	5/0	—	rufig	5/0	—

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.

Angelommen am 17. Juni.

Friedrich Koch „Mentor“ von Heilbronn, 500 D. Städtgut.
Karl Meffert „Adonia 7“ von Duisburg, 2500 D. Städtgut.
Ernst Seibert „Adonia 41“ von Karlsruhe, 1000 D. Städtgut.
Wib. Kersten „Viktoria“ von Ruhrort, 9000 D. Steinföhlen.
Wib. Steinhoff „Viktoria“ von Alsum, 12 000 D. Steinföhlen.
Wib. Hermann „Wib. Köhne“ von Herdingen, 2800 D. Zuder.
H. Paulus „Edison“ von Rotterdam, 1000 D. Getreide.

Hafenbezirk Nr. 4.

Angelommen am 18. Juni.

Landvoeter „Bredwiel“ von Amsterd., 9000 D. Städtgut.
v. d. Elshaut „Maria Helena“ von Antwerpen, 7700 D. Getreide.
Hrmejer „Veteran“ von Rotterdam, 10 000 D. Getreide.
Kumpf „Suzanna“ von Rotterdam, 11 000 D. Getreide.
Schiffeder „Diet. v. Seffel“ von Belfling, 5700 D. Britteil.

Hafenbezirk Nr. 5.

Angelommen am 18. Juni.

Gehrig „Heinrich“ von Heilbronn, 600 D. Steinföhlen.
Wagenhöfer „Maria“ von Alsum, 4000 D. Kohlen.
Zweidinger „St. u. Hilber 3“ von Ruhrort, 9000 D. Kohlen.
Peter „Redartal“ von Ruhrort, 4200 D. Kohlen.

Hafenbezirk Nr. 6.

Angelommen am 17. Juni.

Ad. Kugel „Karolina“ von Jagstfeld, 775 D. Steinföhlen.
Ed. Menges „Jakoba“ von Jagstfeld, 740 D. Steinföhlen.
Ed. Albert „Lina“ von Jagstfeld, 770 D. Steinföhlen.
Jul. Knaut „Emma“ von Heilbronn, 1100 D. Steinföhlen.
Job. Schmitt „Friedensstark“ von Heilbronn, 1000 D. Steinföhlen.
Karl Raudenbusch „Lina“ von Heilbronn, 700 D. Steinföhlen.
Kug. Hed „Anna Katharina“ von Heilbronn, 510 D. Steinföhlen.
Kerd. Krauth „Sophie“ von Ruhrort, 2070 D. Kohlen.
Kerd. Storm „König Wilhelm“ von Ruhrort, 5895 D. Kohlen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Frh. Goldbaum;
für Kunst und Illustration: Julius Bille;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönlender;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Kircher;
für den Inseraten- und Geschäfts-Teil: Frh. Noos.
Druck und Verlag der Dr. Gaud'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Aus dem Großherzogtum.

© Aus dem Bezirk Schwellingen, 17. Juni. Die Leiche des 47 Jahre alten Fabrikarbeiters Joh. Gg. Schleich von Ludwigshafen wurde in etwa 4 Meter Entfernung von der Straße Schwellingen-Hodenheim am Rande des Domänenwaldes aufgefunden. Der Lebensmilde hatte sich mit einem Taschentuche an einem Baume aufgehängt. Bei der Leiche fand man die goldene Uhr mit Kette und das Portemonnaie mit einem wenig Inhalt. Die Leiche war von Ameisen und Ungeziefer schon übel zugerichtet. Ein unheilvolles Leiden und Schwermut sollen Schleich in den Tod getrieben haben. — Am Samstag vergiftete sich der 40 Jahre alte verheiratete Jakob Kayser in Hockenheim, als er in angetrunkenem Zustand nach Hause kam, indem er Cyankali trank. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Kayser war in letzter Zeit dem Trank ergeben und zeigte Spuren von Geistesgestörtheit. Prozeßangelegenheiten sollen die Ursache der Trunksucht und des Selbstmordes sein.

* Leutershausen, 18. Juni. Schmerzfüllt vernahm die hiesige Einwohnerschaft die Nachricht von dem allzufrühen Hinscheiden des allgeliebten Hauptlehrers Nikolaus Schmidt. Die Gemeinde verliert in ihm nicht nur einen tüchtigen Lehrer, sondern auch einen treuen Menschenfreund. Schmidt erreichte ein Alter von 51 Jahren 4 Monate.

© Aus dem Odenwald, 17. Juni. Infolge der Entwertung der Eichentinde ist in vielen Gemeinden die Umlage rapid in die Höhe gegangen; so beträgt sie z. B. in der Gemeinde Hilsenhain 1 Mark. Das kleine Dorf, das nur 97 Einwohner zählt und eigene Schule besitzt, muß für seine 22 Schulkinder den Lehrer fast ganz aus der Gemeindefasse zahlen. Der Staatszuschuß beträgt M. 327. Die Einwohner wären für einen größeren Zuschuß seitens des Staates sehr dankbar; ebenso daß statt ein Unterlehrer ein Hauptlehrer angestellt würde, da dadurch der öftere Wechsel vermieden würde.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 18. Juni. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wengler.

Drei Fälle der heutigen Tagesordnung hatten Sittlichkeitsverbrechen zum Gegenstand. Im ersten war angeklagt der 38 Jahre alte Tagelöhner Ferdinand Burkard aus Walsdorf, der vor einigen Wochen auf dem Neckarvorland Kinder an sich gelockt und sich an ihnen vergangen hatte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Noch schärfer fiel das Urteil gegen den 24 Jahre alten Tagelöhner Adam Wilhelm aus Priesenheim aus, der sich am 27. Nov. vor. Jahres in Schriesheim auf einem Karussell sich Kindern gegenüber in unverantwortlicher Weise benommen hatte. Der verkommene Mensch wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt und ihm die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Der dritte Wäsfling war der 49 Jahre alte Schneider Dr. Wittmann aus Duttelnheim, der in letzter Zeit in Räfertal vielfach auf Abwege geraten war, die in das Gehege des Paragr. 176 Riffer 3 St. G. B. fielen. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt und der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren entkleidet.

Volkswirtschaft.

Motorenfabrik Oberursel, A.-G. in Oberursel bei Frankfurt a. M. Der Abschluß für 1911/12 ergab nach 148 163 Mk. (im Vorjahr 103 932 Mk.) Abschreibungen sowie einschließlich 16 549 Mk. (5718) Vortrag einen Reingewinn von 226 328 Mk. (178 692 Mk.) zu folgender Verwendung: Rücklage 10 489 Mk. (8649 Mk.), Gewinnanteile und Belohnungen 47 037 Mk. (34 945 Mk.), Arbeiterunterstützungsbestand 3000 Mk. (wie im Vorjahre), Zalonstenerumlage 3000 Mk. (wie i. V.), 8 1/2 Prozent (7 1/2 Prozent) Dividende gleich 127 500 Mk. (112 500 Mk.), wie bereits gemeldet, und Vortrag 35 302 Mk. Wie der Geschäftsbericht andeuten, war die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft sehr reger; die Werksstätten waren voll beschäftigt. Der Umsatz sei gegenüber dem vorjährigen erheblich gestiegen. Die in Angriff genommene Errichtung von Neubauten und die Erweiterung der maschinellen Einrichtung konnten erst zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres beendet werden; die dadurch möglichen Vorteile kamen somit im Berichtsjahr nicht mehr zur Wirkung. Zur Verminderung der Bankschulden sowie zur Tilgung der für Neubauten und die Erweiterung der maschinellen Anlagen aufgewandten Kosten sowie in Anbetracht der für das neue Geschäftsjahr vorliegenden und noch in Aussicht stehenden Aufträge, die eine Vergrößerung des Umsatzes zur Folge haben werden, soll, wie wir schon mitgeteilt haben, das Aktienkapital um 750 000 Mark auf 2 250 000 Mark erhöht werden.

Westdeutsche Lokomotivfabrik in Köln. Der Bank ist nunmehr die Genehmigung zur Kapitalerhöhung von 8 auf 10 Millionen Mark erteilt worden, welche die Generalversammlung vom 6. März 1911 beschloß.

Bank für Handel und Industrie Berlin. Geheimrat Hugo Oppenheim, der, wie gemeldet, ein neues Bankgeschäft errichtet, hat den stellvertretenden Vorsitz im Aufsichtsrat der Darmstädter Bank niedergelegt; er ist aber Mitglied des Aufsichtsrates geblieben, da die alten freundschaftlichen Beziehungen zu der Bank bestehen bleiben. Für Geheimrat Oppenheim ist Stellvertreter im Vorhinein des Aufsichtsrates Geheimrat Carp (Wülfeldorf) geworden.

Die Steinloblengewerkschaft Rheinbreuzen in Homberg am Rhein erweitert in großem Umfang ihre Kohlenproduktion. Auf Schwab 1 wird die Belegschaft unter Tage um 1400 Mann vermehrt. Ferner wird die Gewerkschaft die Gewinnung von Nebenprodukten forcieren. Sie legt zu diesem Zweck eine Benzolgewinnungsanlage und eine große Ammoniakfabrik an.

Zu den Syndicierungsbestrebungen in der Röhrenindustrie. Aus Köln wird gemeldet: Die Tagesordnung der nächsten Versammlung der Röhrenwerke enthält auch den Antrag auf Ausdehnung des jetzigen Zusammenschlusses auf die Wäsdöhrenwerke in der Form eines festen Verbandes.

Die Prinzregentenschiff-Werke in München weisen für das Berichtsjahr einen Verlust von 41 056 Mk. aus, durch den sich die Verlustziffer aus dem Vorjahr auf insgesamt 203 982 Mk. erhöht. Es wird vorgeschlagen, den ausgewiesenen Verlustsaldo auf neue Rechnung vorzutragen.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Dampfer „Prinzregent Luitpold“ angekommen am 17. cr. in Alexandrien. D. „Bürgburg“ angef. am 17. cr. in Antwerpen. D. „Bieten“ angef. am 17. cr. in Genua. D. „Pisa“ angef. am 17. cr. in Rotterdam. D. „Thüringen“ angef. am 16. cr. in Amsterdam. D. „Billebach“ angef. am 15. cr. in Quebec. D. „Scharnhorst“ angef. am 17. cr. in Suez. D. „Prinz Heinrich“ angef. am 17. cr. in Genua. D. „Prinz Friedrich Wilhelm“ angef. am 17. cr. in Newyork. D. „Eisenach“ abgefahren am 16. cr. in Bahia. D. „Prinz Sigismund“ abgef. am 15. cr. in Santos. D. „Nordney“ abgef. am 15. cr. in Las Palmas. D. „Coburg“ abgef. am 16. cr. in Coruna. D. „Bremen“ abgef. am 17. cr. in Bremerhaven. D. „Breslau“ abgef. am 17. cr. in Vigo. D. „Lühov“ abgef. am 17. cr. in Antwerpen. D. „Kronprinzessin Cecilie“ abgef. am 18. cr. in Cherbourg. D. „Nedar“ passierte am 17. cr. Ugard. D. „Königin Luise“ abgef. am 18. cr. in Cherbourg.

Mitgeteilt von: Hans & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 20. Juni 1912
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal
Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:
1 Paar Schneeschuhe, 1
Klavier, Möbel u. Sonstiges.
Mannheim, 18. Juni 1912
Zäh, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 20. Juni
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal
Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:
50 Ballen Anzug- und
Ueberzieherstoffe, 6 Röhren
Fingerringe, 3 Paar
Zweischneewasser, Wasche
u. Waschkübel und
Möbel u. Sonstiges.
Mannheim, 19. Juni 1912.
Kollinger, 71009
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 20.
Juni 1912, nachmittags
2 Uhr, werde ich im Pfand-
lokal Q 6, 2 hier gegen
bare Zahlung im Voll-
streckungswege öffentlich
versteigern:
Baromöbel, 1 Sprech-
apparat, 1 Fahrrad, 2
Sandwagen, Möbel u.
Sonstiges. 71009
Mannheim, 10. Juni 1912.
Gälfken, Gerichtsvollzieher.

Läden

Breitestraße
erste Lage
großer moderner
Laden
preisw. zu verm. 37083
Immobilien-Bureau
Kewi & Sohn
Q 1, 4. Breitestr. Tel. 595.

Bureau

Bureau
zu vermieten. List Dampf-
heizung, Elektr. Licht.
Dank-Dank, D 1, 7/8.

In der Heilberger-
straße und 2 schöne Par-
terre-Bureau-Räume mit
großem gewölbtem Keller
für Weinhandlung oder
sonstigen Betrieb geeignet
per sofort oder später, auch
einzeln, zu vermieten.
Kühres bei 27080
H. Tannenbaum
P 5, 12. Tel. 1770.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Kuisenring 57, I. Nähe
Neckarbrücke, gr. g. möbl.
Erker, u. Klav. u. Schreibt.
einseln, ein kleineres, ev. m.
bes. Pension zu verm. 1659

